

Sommerakademie Deutschlandstipendium 2020 - Gesellschaft gemeinsam gestalten

Dokumentation der digitalen Veranstaltung am 9. und 10. September 2020

Einleitung

Nach zwei erfolgreichen in Präsenz durchgeführten Sommerakademien Deutschlandstipendium in den Jahren 2018 und 2019 fand die Sommerakademie 2020 erstmals in digitaler Form statt. Über 60 Stipendiatinnen und Stipendiaten fanden sich zusammen, um an zwei Tagen in verschiedenen Arbeitsgruppen zu ihren eigenen Themen rund um das Thema Engagement zu arbeiten, in einer Diskussionsrunde in den Austausch mit Fördernden und Programmverantwortlichen der Hochschulen zu gehen und in Zeiten von Social Distancing in Gemeinschaft eine gute Zeit zu haben.

Eine Bewerbung der Stipendiat*innen war entweder als Fallgeber*in oder Teilnehmer*in möglich. Nach einer Vorstellung der Fälle zu Beginn ordneten sich die Teilnehmer*innen nach Interessenslage den einzelnen Gruppen zu, die dann von den Fallgeber*innen moderiert und von externen Mentor*innen begleitet wurden. Jede*r Teilnehmer*in konnte nacheinander an zwei Gruppen teilnehmen, insgesamt wurden zehn Themen behandelt. Vor dieser Gruppenarbeitsphase diskutieren die Teilnehmer*innen im Plenum und sieben Diskussionsgruppen mit knapp 30 Fördernden und Programmverantwortlichen zu Fragen rund um das Thema „Deutschlandstipendium und Engagement“. Moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. Moritz Gekeler, die Arbeitsgruppen wurden von den Mentor*innen Stephanie Frost, Johannes Müller, Anne-Sophie Pahl und Johanna Kühner begleitet.

Ablauf

8.9.2020

20:00 Uhr Kennenlernen in lockerer Atmosphäre

9.9.2020

09:30 Uhr Check-in & Warm-up

10:00 Uhr Start der Diskussionsrunde mit Fördernden und Programmverantwortlichen

11:45 Uhr Bericht im Plenum/“Gallerywalk“ durch die einzelnen Padlets

12:00 Uhr Ende der Diskussionsrunde und Mittagspause

13:00 Uhr Input: Wie kann man online co-kreativ zusammenarbeiten?

14:00 Uhr Aufteilen in Arbeitsgruppen I mit Mentor*innen

18:00 Uhr Ende der Gruppenarbeit I

20:00 Uhr Gemeinsames Kochen (freiwillig)

10.9.2020

9:30 Uhr Check-in & Warm-up

10:00 Uhr Präsentation von AG I

10:30 Uhr Aufteilen in Arbeitsgruppen AG II mit Mentor*innen

12:00 Uhr Check-In und anschließend Mittagspause

15:30 Uhr Ende der Gruppenarbeit/Präsentation

16:15 Uhr World Café

17:30 Offener Austausch und Vernetzung

18:00 Uhr Ende der Veranstaltung

Inhalt:

A1. Laila Riedmiller: Kritischer Denkraum: Methoden und Strategien im ehrenamtlichen Engagement am Beispiel von Bildungsveranstaltungen	S.3
A2. Jonas Cirotzki: Unterstützung der Gesundheitsämter in der Corona-Krise	S.7
A3. Bartosz Milejski: Vereinsgründung - Demokratie heute & soziale Medien: Eine systemische Betrachtung	S. 9
A4. Dana Pietralla: Digitale Barrierefreiheit	S. 10
A5. Oliver Sommer: Unterfinanzierung der deutschen Hochschulen	S. 10
B1. Lea Biere: Corona School	S. 11
B2. Stella Sak: Aktuelle Herausforderungen in der Entwicklungszusammenarbeit	S. 21
B3. Christian Flugel: Project Access - Chancengleichheit im Hochschulzugang	S.21
B4. Laura Petruk: Erste Hilfe für die Seele	S.22
B5. Karar Ghawami: Digitalisierung deutscher Universitäten	S. 24
Zusammenfassung der Diskussionsrunde mit Fördernden und Programmverantwortlichen	S.31



A1 Kritischer Denkraum: Methoden und Strategien im ehrenamtlichen Engagement am Beispiel von Bildungsveranstaltungen

Laila Riedmiller

Bias und Bubble - Strategien, um innere und äußere Grenzen zu reflektieren und zu überwinden

OUTPUT-Bubble

Wie erreiche ich Menschen, die sich bisher weniger mit einem Thema beschäftigt habe?
Wie plane ich meine Veranstaltung/Herangehensweise?

Verschiedene Positionen präsentieren, verschiedene Vertreter*innen einladen.

INPUT-Bubble

Wie kann ich Veränderungen in meinem eigenen Denken erzielen? Wie gehe ich mit meinem eigenen Bias, meiner eigenen Positionierung um?

Betroffene nicht dazu "benutzen", um Menschen zu Engagement zu bewegen

Wissenschaftliche Erkenntnisse sind die Informations-Basis!

Die eigene Bubble verlassen - sich mit Gegenmeinungen ernsthaft auseinandersetzen.

Bewusstsein schaffen

Beispiele aus dem eigenen Umfeld wahrnehmen und reflektieren.

Marketing: wie verkaufe ich das Thema?

Bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema.

Sprache kann verletzen - die eigene Sprache angleichen und reflektieren.

Personen, die weniger im Thema drin sind keine Vorwürfe machen.

Das Ziel im Blick behalten.

Diversität der Positionen erkennen.

Sender-Empfänger-Konzept - was wird gesagt, was wird gehört?

Persönliches, proaktives Vorgehen, um Zielgruppen anzusprechen.

Persönlicher Austausch! Auch mit Betroffenen, wenn diese das anbieten.

Fachliche Expertise zur Verfügung stellen.

Niedrige Schwellen schaffen Eigenes Einstiegsniveau erhöhen

Begegnungen und Präsenz!

Dialog statt Erziehung

Wenig Vorwissen voraussetzen und auch Basics vermitteln.



Sensibilisierung schafft Aufmerksamkeit!

Das große Ganze

fast alle Strategien könnten auf beiden Seiten stehen. Diese Darstellung ist ein Vorschlag, der Tendenzen widerspiegelt.

Input Vostel

- > Einfluss der sozialen Herkunft auf den Umgang mit der eigenen Selbstreflexion/Sensibilität
- > Bildungsgrad beeinflusst Umgang mit kritischen Themen = Bildungsprivileg kritisch anerkennen
- > Niedrigschwellige Engagementbeiträge für leichteren Zugang
- > Professionelle Expertise als diese anerkennen (und vergüten)
- > Problem: Betroffene könnten zum "Anschauungsobjekt" werden (Schlimme Erfahrungen werden erneut durchlebt)
- > "white savior complex" in der Kritik

Beispiel "Social Days":

- > Langer Input für alle Teilnehmenden, Ziel: abholen/sensibilisieren
- > Viel Vorbereitung für und Kommunikation mit Teilnehmenden
- > Auch soziale Organisationen müssen sich dauerhaft sensibilisieren

Frage 2. Wie kann ein eigener Bias verringert werden, wie viel Selbstreflexion ist nötig? Wie kann diese Selbstreflexion im Alltag einfließen? (Input-Bubble)

Was ist der eigene Standpunkt? Wo sind meine Grenzen? Wie können wir inklusiv vorgehen?

Den eigenen Standpunkt anerkennen

- + Erfahrungswerte prüfen
- + Objektive und subjektive Perspektiven vergleichen
- + Fachwissen abfragen
- + Gefährliches Halbwissen vermeiden
- + Vorsicht vor Helfer*innenkomplex!
- + wir haben ein Bildungsprivileg, das hat nicht jede Person, die ehrenamtlich aktiv ist oder von uns erreicht werden soll.

Meine Grenzen sichtbar machen

- + Es ist möglich FÜR Themen zu reden, für Menschen ist es schwieriger
- + ÜBER Menschen zu reden ist auf wissenschaftlichen Erkenntnissen möglich
- + Niemand kann vollkommen objektiv sein
- + Jede*r ist durch seine individuellen Erfahrungen geprägt

Ziel: Inklusives Vorgehen

- + Expertise von Betroffenen mit einbeziehen
- + Fachliche Experten hinzuziehen
- + Vorgehen der Referenten kennen
- + Sensible Sprache verwenden
- + Zuschreibungen vermeiden
- + Vortrag mit Diskussionen kombinieren (mehrere Perspektiven)

Die Umsetzung im Alltag

- + Bewusstes Zuführen von kritischer/kontroverser Lektüre
- + Auseinandersetzung mit konträren Positionen
- + Diversität der Positionen kennenlernen (z. B. Biographien, Dokumentationen)
- + Persönlicher Zugang zu sensiblen Themen
- + Aufmerksamkeit auf das eigene Handeln lenken durch Denkanstöße
- + Das eigene Verhalten hinterfragen (vor allem im privaten Umfeld)
- + Sender/Empfänger-Konzept beachten
- + !!! Persönlicher Austausch !!!
- + Begegnungen schaffen: Die "Angst vor dem Unbekannten" abbauen
- + Aufpassen, dass Betroffene keine Anschauungsobjekte werden, deren Grenzen respektieren, ihre Professionelle Expertise vergüten!
- + Nicht vergessen: Nicht alle Menschen reflektieren die Notwendigkeit der Reflexion von Biases! Wie kann man sie einbeziehen und ihnen dies näherbringen und sie gleichzeitig zum Ehrenamt bringen? -> Schulungen, Freiwillige vorbereiten

Frage 1. Wie können Zielgruppen erweitert werden? (Output-Bubble)

generelle Probleme? gab es schon Erfolge?

Präsent sein:

- + Social Media, Facebook, Instagram
- + mit Fachschaften kooperieren

Grenzen erkennen

- + manchmal auch annehmen, dass man nicht alle erreichen kann

Relevanz des Themas aufzeigen

- + zeigen, warum ist das Thema auch für dich wichtig?
- + Anreize schaffen (Essen und Bier & und dann das Thema)
- + differenzieren
- + Fragen stellen warum erreiche ich diese Gruppe nicht
- + niedrigschwellig (NICHT: beschäftige dich mit Feminismus, SONDERN: wir suchen Leute, die Flyer gestalten)
- + konkretes Engagement bewerben (Film und Theater sucht Schnitttechniker und Schauspieler)
- + Oberfläche vs. Tiefe / Schlagwort vs. Problem --> Vorurteile anderer aus dem Weg gehen
- + Homosoziale Kooptation beachten
- + Rolle des Ehrenamts kleiner, als sie sein sollte?
- + Trittbrettfahren

Schwierigkeit Menschen zu erreichen und sie in die konkreten Bildungsveranstaltungen zu holen

- + Hemmschwelle Zeit und Bewusstsein der Relevanz des Themas



- + Ursache und Wirkung einsetzen: mehr Fokus auf Wirkung --> über "Porno" zum Thema Feminismus (als Kern) lenken
- + bestimmte Begriffe werden mit bestimmten Vorurteilen/Bildern assoziiert --> schon früh anfangen mit den Themen --> Kooperation mit Schulen
- + praktische und konkrete Veranstaltungen (Kleidertausch --> Thema Nachhaltigkeit)
- + Problem/Sorge der Verwaschung des Themas?

Zeit

- + Trailer vor der Veranstaltung, Kurzvideos
- + in Mittagspause integrieren
- + cooler Name und 30 Minuten

Marketing

- + wen konkret erreichen?
- + Marketing auf diese Zielgruppen ausrichten

Donts

- + Leute "anschreien" und bedrängen mit dem Thema
- + gar nichts machen
- + Zielgruppe gar nicht einbeziehen
- + Leute vor Ort mit Alk. abfüllen und Thema mit Spaß
- + einstampfen wenn es nicht läuft
- + Vorwürfe machen, Leute persönlich angreifen
- + Gefühl geben, dass eh nichts verändert werden kann
- + erziehen wollen (besser bilden)
- + Betonung, dass nur Frauen leiden wenn Frauen diskriminiert werden
- + zu viel Vorwissen voraus setzen

Dos

- + bei Null anfangen bei der Erklärung
- + Formatmix
- + Du bist auch betroffen, wenn die Frauen in deinem Umkreis leiden
- + Dialog statt Vorwurf
- + auf andere Gruppen zugehen
- + nicht nur Fachgebietsorganisationen einbeziehen, sondern auch andere (bsp. Flüchtlingsheime) --> beachte natiokulturelle Zugehörigkeit
- + unterschiedliche Gesellschaftsgruppen ansprechen
- + mit "Betroffenen", "Fachpersonen", "Interessierte" ... die Veranstaltung organisieren --> unterschiedliche Blickwinkel als Sprecher*innen haben
- + Schulen nutzen

Schlaglicht Schwerpunkte

- + präsent sein, sich immer zeigen und Aktionen haben, persönlich Ansprechen, persönlichen Bezug finden
- + Aufzeigen warum die Punkte relevant sind
- + keine Schuldzuweisungen, sondern zeigen, dass wir etwas verändern können
- + kurze Mittagsveranstaltungen
- + bei Null anfangen, nicht Voraussetzen, dass alle den gleichen Wissenstand haben, einfach Einstieg ermöglichen
- + richtige Schlagwörter finden, Online
- + ganz konkrete Ausgangspunkte
- + niederschwellige Angebote (und einige Folgeveranstaltungen)
- + Vielfalt beachten, heterogene Blickwinkel Empathie, in den*die anderen hineinversetzen
- + Themenfeld anders darstellen
- + Verknüpfungen finden
- + proaktiv und offensive
- + Eventplanung, viele Leute, viele Blickwinkel, emphatisch, "umdenken", viele Dimensionen einbeziehen, "anders denkende"

Menschen einbeziehen

- + offen sein für andere Positionen
- + Sprache der Zielgruppe sprechen
- + niedrigschwellig
- + mehrere Formen der Werbung machen
- + Beispiele aus dem eigenen Umfeld (Beispiel aus der eigenen Kleinstadt)

Werbung! So viel wie geht - ANONYM

Auf allen Kanälen - ANONYM

Die Diskussion muss Etwas bringen - ANONYM

Dorthin gehen, wo sich alle finden zum Beispiel auf Messen und Tag der offenen Tür mit coolen Aktionen zu bereichern, die erst auf den zweiten Blick mit dem Thema zutun haben - ANONYM

Konkretisierung der Frage: Wie können Themen, die nur Teile scheinbar betreffen, die gesamte Zielgruppe erreichen und zu einer guten konstruktiven Debatte führen? - LISA MÜLLER

Rollen

- Zeitmanagement: Laura
- Dokumentation: Johanna
- Redeliste: blaue Hände/Magdalena

Fragen

1. Wie können Zielgruppen erweitert werden?
2. Wie können emotionale Themen mit Wissenschaftlichkeit ausbalanciert werden?
3. Welche Rahmenbedingungen und Kriterien sind sinnvoll?
4. Wie umgehen mit geschlossenen Weltbildern und „Trolls“?
5. Wie kann ein eigener Bias verringert werden, wie viel Selbstreflexion ist nötig? Wie kann diese Selbstreflexion im Alltag einfließen?
6. Wie verbessern wir unser Ressourcenmanagement?
7. Wie können wir unsere Ziele erreichen? Wie evaluieren wir dies?
8. Welche strukturellen Probleme gibt es?
9. Was sind Grenzen des Ehrenamts?

1, 4, 8 - ANONYM

1 & 9 - ANONYM

Frage: 2, 5, 8 - ANONYM

1,6,9 - ANONYM



- 6,7,9 – ANONYM
1, 4, 5 – JONAS BOTZ
1, 2, 5 – ANONYM
1,4,8 – ANONYM
1, 8, 9 – ANONYM
1,2,9 – LAURA PETRUK
5 & 6 – ANONYM
7,5 – ANONYM
16, 7 – ANONYM
5, 3, 9 – ANONYM

Die folgenden Anregungen sind Tips, wie Ihr kollaborativ auch online zusammenarbeiten könnt. Ihr könnt natürlich auch einen anderen Prozess verwenden, aber diese Reihenfolge hat sich in vielen Workshops bewährt:

1. Zweck und gewünschtes Ergebnis

Macht Euch in der Gruppe ein Bild davon, was Ihr am Ende der Arbeitsphase erreicht haben wollt. Soll es einfach ein Austausch sein oder wollt Ihr gemeinsam Ideen entwickeln?

2. Problemstellung definieren!

Welches Thema wollt Ihr bearbeiten? Welche Fragestellungen habt Ihr?

3. Rollen verteilen

Es kann helfen, wenn Ihr zusätzlich zur Moderation weitere Rollen verteilt:

z.B. kann sich eine Person darum kümmern, die Zeit im Auge zu behalten. Eine weitere Person, kann darauf achten, dass alle Ideen und Diskussionen auf dem Padlet dokumentiert werden. Eine dritte Person kann darauf achten, wie die Energie in der Gruppe ist: brauchen wir mal eine Pause?

4. Ideengenerierung

Je nach Themenstellung kann es sinnvoll sein, dass Ihr zunächst still über eine Fragestellung nachdenkt und Eure Ideen auf PADLET-Kärtchen sammelt. Idealerweise nutzt Ihr ein Kärtchen pro Idee, so kann man die Ideen hinterher sortieren.

5. Clustern

Wenn Ihr Ideen entwickelt ist es eine gute Idee, diese zu clustern.

Expertentip: sucht Euch erst jene Kärtchen zusammen, die Gemeinsamkeiten aufweisen. Erst dann sucht Ihr einen Titel für die Cluster - nicht umgekehrt.

Idealerweise sollte der Clustertitel nicht aus einem einzelnen Wort, sondern aus einem vollständigen Satz bestehen, der die Inhalte der geclusterten Kärtchen

zusammenfasst.

6. Diskussion

Nachdem Ihr den beschriebenen Prozess durchlaufen habt, könnt Ihr die Ergebnisse diskutieren. Achtet darauf, dass auch die Diskussion auf Kärtchen oder mit Bildern auf dem Padlet festgehalten wird.

7. Zusammenfassung

Ziel sollte es sein, dass eine aussenstehende Person Euer Padlet hinterher anschauen kann und versteht, worüber Ihr gesprochen habt und was das Ergebnis Eurer Diskussion war.

Dokumentation/Fragenfindung und Priorisierung

1. Wie können Zielgruppen erweitert werden? max. 30 min
--> was ist eine Zielgruppe?

* nicht nur die Fachbereiche, sondern interdisziplinär, breite Studierendenschaft

--> was heißt Zielgruppe zu erweitern?

* über die Filterbubble hinaus, die breite Studierendenschaft erreichen und an einen Tisch setzen

--> konkrete Handlungsempfehlungen

* welche Prototypischen Probleme gibt es?

5. Wie kann ein eigener Bias verringert werden, wie viel Selbstreflexion ist nötig? Wie kann diese Selbstreflexion im Alltag einfließen?

--> Unterschiedliche Bias in der ehrenamtlichen Organisation / Zusammensetzung der Personen

--> Wer ist die Zielgruppe? Welche Referenten sind geeignet?

--> Wie inklusiv/kritisch sind die Beiträge?

--> Arbeit mit intersektionalen Analysen (Wo sind meine Grenzen?)

--> Begrenztheit

--> Sensibilität

(9. Was sind Grenzen des Ehrenamts?)

(6. Wie verbessern wir unser Ressourcenmanagement?)

(8. Welche strukturellen Probleme gibt es?)

Anregungen für eure Arbeit

#####



A2 Unterstützung der Gesundheitsämter in der Corona-Krise

Jonas Cirotzki

Mein Fall befasste sich mit der Frage, wie man Gesundheitsämter in der aktuellen Corona-Krise besser unterstützen kann. Da sie die zuständigen Stellen für Fallerfassung und Kontaktverfolgung sind, hängt der Ausgang der Krise stark von ihrer Arbeit ab. Problematisch ist jedoch, dass manuelle und langsame Prozesse in den Ämtern vorherrschen, welche schlecht mit steigenden Fallzahlen skalieren und fehleranfällig sind. Um einen Teil des Problems zu lösen trage ich zusammen mit einem Team aus Ehrenamtlichen zum SORMAS Open Source Projekt des Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung bei. Ziel ist eine offene Plattform zur schnellen Fallerfassung zu schaffen und so Ämter zu entlasten. Einige Bundesländer verwenden bereits SORMAS, international wird es u.a. in Frankreich, der Schweiz und Nigeria eingesetzt. Unser Team ist aus einem Projekt des #WirVsVirus Hackthon im März hervorgegangen. Seitdem arbeiten wir weiter ehrenamtlich an neuen Ideen und Lösungen, um den Ämtern bei ihrer Arbeit zu helfen und die Pandemie einzudämmen. Die Probleme auf die wir stoßen sind vielschichtig und es gibt viel zu tun, darunter Interviews führen, Prozessanalysen, Projektplanung, (UX/UI-) Design, Programmierung, und vieles mehr.

Bewusstsein und Wertschätzung für Arbeit der GÄ

Rundmail an alle Gesundheitsämter

Vorstellen des Projekts, Vorteile hervorheben, Zugangscodes beifügen- für Account Erstellung des Gesundheitsamt XY

Benutzerfreundliche Gestaltung ohne Verlust von Übersichtlichkeit trotz verschiedener Funktionen

- Themenfelder/ Schlagwörter?
- Suchfunktion/ Suchmaschine?
- aktuell/oft gefragt

Interne Besprechungsräume?

Organisches FAQ am Beispiel Stack Overflow

Helfer haben keine Ansprechpartner

Wie Awareness und Reichweite schaffen?

GAs können Ideen und Probleme nicht äußern

Grund: Kommunikationsdefizit

Personalvermittlung

von Zusatzpersonal bei Bedarf

Problem

Schnelles Feedback zu Features und Ideen

Ämter können Bedürfnisse sammeln und äußern

Zielorientierte Weiterentwicklung von Programmen und Prozessen

Kontakt zwischen den Ämtern, Möglichkeit zu Austausch und Diskussion

Prozesserarbeitung, Teilen von bestehenden Prozessen



GÄs haben Probleme und keine Ansprechpartner

Non-Functional

Moderation

Trennung von Themenbereichen:

- "öffentlicher" Chatraum für kleine praktische Fragen zwischen den Mitarbeitern der GÄ (mit Wertung nach Relevanz der Fragen - 'hochvoting')
- einzelne Besprechungsräume für führende Personen in den GÄ um sich zu koordinieren und gemeinsame Richtlinien zu finden (strenger limitiert im Zugang; ggf. mit gemeinsamem Kalender)

Verknüpfen mit Website

FAQ/Anleitung zur Website (zB. match4healthcare)

Zweck: Ideenfindung in Bezug auf eine Austausch-Plattform für die verschiedenen Gesundheitsämter

Mehrwert, den wir schaffen

Anregungen für eure Arbeit

Die folgenden Anregungen sind Tips, wie Ihr kollaborativ auch online zusammenarbeiten könnt. Ihr könnt natürlich auch einen anderen Prozess verwenden, aber diese Reihenfolge hat sich in vielen Workshops bewährt:

1. Zweck und gewünschtes Ergebnis

Macht Euch in der Gruppe ein Bild davon, was Ihr am Ende der Arbeitsphase erreicht haben wollt. Soll es einfach ein Austausch sein oder wollt Ihr gemeinsam Ideen entwickeln?

2. Problemstellung definieren!

Welches Thema wollt Ihr bearbeiten? Welche Fragestellungen habt Ihr?

3. Rollen verteilen

Es kann helfen, wenn Ihr zusätzlich zur Moderation weitere Rollen verteilt:
z.B. kann sich eine Person darum kümmern, die Zeit im Auge zu behalten. Eine weitere Person, kann darauf achten, dass alle Ideen und Diskussionen auf dem Padlet dokumentiert werden. Eine dritte Person kann darauf

Einfacher Kontakt zu GÄ von extern

Feedback, crowdsourcing – ANONYM

Gefahr: Überlastung durch Anfragen von Privatpersonen statt professionelle Unterstützung --> spezielle Zugangsanträge?
– ANONYM

Mitarbeiter können Fragen stellen, finden Hilfe

Austausch zwischen Gesundheitsämtern und externen Anbietern, Fehlerbehandlung

achten, wie die Energie in der Gruppe ist: brauchen wir mal eine Pause?

4. Ideengenerierung

Je nach Themenstellung kann es sinnvoll sein, dass Ihr zunächst still über eine Fragestellung nachdenkt und Eure Ideen auf PADLET-Kärtchen sammelt. Idealerweise nutzt Ihr ein Kärtchen pro Idee, so kann man die Ideen hinterher sortieren.

5. Clustern

Wenn Ihr Ideen entwickelt ist es eine gute Idee, diese zu clustern.

Expertentip: sucht Euch erst jene Kärtchen zusammen, die Gemeinsamkeiten aufweisen. Erst dann sucht Ihr einen Titel für die Cluster - nicht umgekehrt.

Idealerweise sollte der Clustertitel nicht aus einem einzelnen Wort, sondern aus einem vollständigen Satz bestehen, der die Inhalte der geclusterten Kärtchen zusammenfasst.

6. Diskussion

Nachdem Ihr den beschriebenen Prozess durchlaufen habt, könnt Ihr die Ergebnisse diskutieren. Achtet darauf, dass auch die Diskussion auf Kärtchen oder mit Bildern auf dem Padlet festgehalten wird.

7. Zusammenfassung

Ziel sollte es sein, dass eine aussenstehende Person Euer Padlet hinterher anschauen kann und versteht, worüber Ihr gesprochen habt und was das Ergebnis Eurer Diskussion war.



A3 - Demokratie heute & soziale Medien: Eine systemische Betrachtung **Bartosz Milejski**

In der Arbeitsgruppe „Demokratie heute & soziale Medien: Eine systemische Betrachtung“ haben wir uns mit einem aktuellen und komplexen Thema beschäftigt, der Problematik von „Fake News“ in sozialen Netzwerken. Immer häufiger wird diese Diskussion in Deutschland & der Welt angestoßen. Doch trotz größerer Bekanntheit der Problematik schien es vielen Teilnehmer*innen der Arbeitsgruppe als seien bisher getroffene politische Schritte nicht ausreichend um das Problem nachhaltig anzugehen.

Wir stürzten uns zuerst auf die inhaltlichen Aspekte des umfangreichen Themas, um alle auf einen einheitlichen Stand zu kommen. Hierbei entstand eine Diskussion, die beeindruckende Ähnlichkeiten zur gesellschaftlichen & politischen Debatte um Fake News in Deutschland hatte. Das beinhaltete sowohl ein beeindruckendes Maß von Fachwissen, das zutage gefördert wurde, wie einige negative Aspekte der gesamtgesellschaftlichen Debatte. So war echter Wissensgewinn aus der Diskussion nur schwer möglich. Auch das Notieren (insbesondere Kategorisieren) der inhaltlichen Punkte war mühsam. Dies ist uns auch in der Gruppe aufgefallen, weshalb wir versuchten Gründe zu identifizieren, weshalb uns die Diskussion so schwer fiel. Dies ist insofern spannend, da Gründe schließlich auch auf die gesamtdeutsche Debatte skalieren könnten. Einige der von uns identifizierten Gründe folgen nun:

Zum einen bringen Teilnehmer*innen einen unterschiedlichen Wissensstand mit. Argumente müssen also kritisch reflektiert werden, was aufgrund der schnelllebigen Diskussion nicht immer leicht durchzuführen ist. Auch ist es wichtig bei jedem Argument herauszustellen, ob es die Ursache, das Problem oder eine Lösung beschreibt. Selbst diese offensichtlich klingende Unterscheidung einzuhalten war beim Thema Fake News nicht einfach. Nach der Reflexion, sensibilisiert für die genannten Probleme, konnten wir schließlich einige Erkenntnisse ziehen. So identifizierten wir die Hauptursachen für das Problem „Fake News“ und dessen Folge „Falschinformation weiter Bevölkerungsteile“ als schon lange existente menschliche Eigenschaften. Diese zwei Eigenschaften, 1. „Menschen sind nicht allwissend“ und 2. „Menschen hören sich in ihrem Wissen lieber bestätigt als widerlegt“ führten durch den Katalysator, den das Internet darstellt, zur Interaktion von vielen nicht perfekt informierten Menschen. Als soziale Medien mit ihren Algorithmen, die Menschen diejenigen Beiträge anzeigen, die sie gerne sehen, hinzukamen, fanden sich viele Menschen, die Anhänger desselben Halbwissens waren. Durch die vielen Gleichgesinnten bestätigten sich allerdings viele in ihrem Halbwissen und informationstheoretische Blasen („Bubbles“) entstanden.

Eine Teilnehmer*in einer Blase von Wissen zu überzeugen, das nicht in der Blase liegt kann sehr schwer sein. Insbesondere gestaltet es sich als fast unmöglich, wenn Teilnehmer*innen einer Blase mit Unverständnis oder Häme begegnet wird. So isolieren sich betroffene Menschen weiter in ihren bestätigenden Kreisen und die Blasen werden undurchlässiger. Zusammenfassend konnten wir Teilnehmer anhand dieses sehr komplexen Themas, das schließlich noch Bestandteil aktueller Forschung ist, einige gruppendynamische Prozesse nachvollziehen, die einem produktiven Austausch im Wege stehen. Wir konnten durch Herausarbeitung und Sensibilisierung für Kommunikationsschwierigkeiten ebenjene teilweise hinter uns lassen und dennoch mit spannenden Erkenntnissen aus der Diskussion hinaus gehen. Inhaltlich konnten wir Fake News aus verschiedenen Perspektiven beluchten



und dadurch hoffentlich jeder Teilnehmer*in einen leicht veränderten Blickwinkel ermöglichen. Es verbleibt allen Teilnehmenden und den Organisatoren für diese spannende Möglichkeit zu danken! Bis hoffentlich zum Nächsten Mal in der Sommerakademie 2021!

A4 Förderung und Umsetzung Digitaler Barrierefreiheit

Dana Pietralla

Ein barrierefreier Zugang in der analogen Welt wird auf breiter Ebene umgesetzt, in der digitalen Welt dagegen oft vernachlässigt. Dabei können Beeinträchtigungen und Erkrankungen die Fähigkeit zur Internetnutzung massiv einschränken. 7,9 Millionen Deutsche sind von einer Schwerbehinderung betroffen. Viele weitere Millionen leiden an visuellen, auditiven und kognitiven Beeinträchtigungen oder neurodegenerativen Erkrankungen, welche z.B. altersbedingt auftreten können. Als Gesellschaft sollte uns barrierefreie Webseitengestaltung ein Anliegen sein, denn auch wir können in naher oder ferner Zukunft darauf angewiesen sein.

Als Initiatoren von *paged.* fordern wir digitale Barrierefreiheit auf breiter Ebene und erarbeiten auf wissenschaftlicher Basis Mechanismen der visuellen Wahrnehmung im digitalen Raum, um infolgedessen IT-Lösungen zu entwickeln und umzusetzen.

In Zusammenarbeit sind wir auf viele Ideen gekommen, die bei sorgfältiger Ausarbeitung und Umsetzung eine enorme Erleichterung für eingeschränkte Internetnutzer darstellen. Beispiele dazu sind ein Telefonservice zur Begleitung von Menschen mit Einschränkungen bei der Internetnutzung oder die Entwicklung eines offiziellen Siegels bzw. einer Auszeichnung für Unternehmen mit besonders guten barrierefreien Seiten. Vor allem hat die Gruppenarbeit sehr wertvolle Inhalte für die weitere Entwicklung des Projektes, sowie die Dringlichkeit fehlende digitale Barrierefreiheit zu thematisieren, geliefert.

Für die weitere Arbeit von *paged.* haben wir schlussendlich folgende Punkte ausgearbeitet, die bereits jetzt, wenige Wochen nach dem Ende der Sommerakademie, zum Teil umgesetzt werden konnten:

1. Awareness schaffen
2. Problem eingrenzen: Welchen Nutzergruppen möchten wir zuerst unterstützen?
3. Tiefergehenden Kontakt zu betroffenen Nutzern
4. Netzwerk zu bereits bestehenden Initiativen aufbauen
5. Kontakt zu Unternehmen suchen, um gemeinsam digitale Barrierefreiheit umzusetzen

A5 Unterfinanzierung der deutschen Hochschulen

Oliver Sommer

Hintergründe:

In der Arbeitsgruppe widmeten wir uns den gravierenden Auswirkungen der Unterfinanzierung von staatlichen Hochschulen in Deutschland. Anstoß für dieses Thema gab eine seit nunmehr elf Monaten aktive Studierendeninitiative an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main, die den nachfolgenden Fall ins Leben rief: Aufgrund der problematischen aktuellen Lage der Lehrqualität und des schlechten Betreuungsschlüssels in der Lehreinheit Germanistik/ Deutsch schrieben die Initiator*innen der Initiative einen offenen Brief (https://www.uni-frankfurt.de/85630087/Offener_Brief_der_Studierenden_der_Lehreinheit_Germanistik_Deutsch.pdf).

Über 1200 Studierende unterschrieben den Brief und daraufhin wurde er an die Hochschulleitung der Goethe-Universität sowie Vertreter*innen anderer Institutionen



(unter anderem Referent*innen und Abgeordnete des hessischen Landtags) gesandt. Die Inhalte des offenen Briefs wurden in mehreren hessischen Medien öffentlich thematisiert (z.B. <https://zeitung.faz.net/faz/rhein-main-zeitung/2020-02-04/17-professoren-fuer-4300-studen-ten/420123.html>), was zu Gesprächen zwischen den Initiator*innen und Referent*innen und Abgeordneten unterschiedlichster Parteien des hessischen Landtags sowie der Hochschulleitung der Goethe-Universität führte. Dabei sind aktuell die Gespräche zwischen den Initiator*innen des offenen Briefs, Vertreter*innen der germanistischen Institute, Vertreter*innen der Fachbereichs- und der Hochschulleitung noch zu keinem Ende gekommen. Ob und welche Lösungsansätze die Hochschulleitung vorschlägt, um die problematische Lage der Lehreinheit Germanistik/Deutsch zu verbessern, wird sich in den kommenden Monaten herausstellen. Der Fall zeigt exemplarisch auf, wie ein geisteswissenschaftliches Fach aufgrund dessen, dass es bestimmten institutionellen Zwängen ausgesetzt ist und der Status seiner Lehre fortwährend abgewertet wird, an Relevanz einbüßt und schließlich abgebaut wird. Es ist daher unheimlich wichtig, dass sich Studierende wieder vermehrt kritisch äußern, wenn sie Empfänger*innen von mangelhafter Lehre sind.

Verlauf:

Ziele der Arbeitsgruppe waren, über hochschulpolitische Strukturen aufzuklären, sich zu vernetzen, sich über die Lagen der jeweiligen Hochschulen der Teilnehmer*innen auszutauschen und Lösungskonzepte zu erarbeiten. Dabei diskutierten wir teils grundsätzlich, teils in Bezug auf die je spezifischen Situationen an den Hochschulen mehrere Fragen: Ist die freie Studierbarkeit eines Fachs und seiner Disziplinen unter den gegebenen Bedingungen gesichert? Ist ein Studium in Regelstudienzeit für die Studierenden eines Fachs durchführbar? Sind die Lehrenden überlastet? Wenn ja, warum? Welche Mittel finanzieren die Lehre an einer Hochschule und welche Probleme ergeben sich daraus, wenn bestimmte Geldtöpfe für fragwürdige Zwecke verwendet werden? Aufgrund welcher Berechnungsmodelle bleibt die faktische Realität prekärer Studien- und Lehrbedingungen an deutschen Hochschulen im Verborgenen? Aus der Diskussion ließ sich festhalten, dass die Lage der Lehreinheit Germanistik/ Deutsch an der Goethe-Universität keinen Einzelfall darstellt. Bundesweit wird in geistes-, sozial-, gesellschafts- und naturwissenschaftlichen Fächern an allen Ecken und Kanten gespart, wichtige Lehrangebote fallen weg, wichtiges Lehrpersonal wird entlassen und das 1 vorhandene einem überlastenden Arbeitsverhältnis ausgesetzt; Studierende können ihr Studium oftmals nicht in Regelstudienzeit abschließen, ganz zu schweigen von der insgesamt drastisch an Qualität abgenommenen Ausbildung aller Nachwuchswissenschaftler*innen, -lehrer*innen und anderen Berufsgruppen. Wo die Probleme überall liegen und was ihre Ursachen sind, kann in dieser kleinen Zusammenfassung nicht dargestellt werden. Ich lade daher ausdrücklich zum Austausch und bestenfalls zur Fortführung der Debatte ein.

Ergebnisse:

Als vorläufiges Ergebnis - denn um die wirklich wichtigen Fragen zu klären, braucht es eine langanhaltende öffentliche Debatte - haben wir eine schrittweise Anleitung entworfen, die Studierenden als Hilfestellung dienen kann, wenn sie sich hochschulpolitisch engagieren wollen: (1) Den Grundstein schöpfen und Probleme festhalten, die aufgrund von Unterfinanzierung entstanden sind und entstehen. Dabei ist es wichtig, viele Fallbeispiele



zu sammeln und sich soweit es möglich ist mit allen Statusgruppen und Fachbereichen der Hochschule auszutauschen. Schließlich belasten die Probleme alle Statusgruppen, es wird also auch jede*r etwas zu erzählen haben. (2) Bevor man sich in eine hochschulpolitische Auseinandersetzung mit der Hochschulleitung oder der Landesregierung begibt, sollte man zunächst auf der Ebene der Fachbereiche darüber diskutieren, wie mit den wenigen zur Verfügung stehenden (finanziellen) Ressourcen die Lehre verbessert werden kann (z.B. digitale Konzepte, Hilfe von erfahrenen Studierenden) (3) Man wird in solcherlei Gesprächen schnell merken, dass die vorhandenen Ressourcen eines Fachbereichs schlichtweg nicht ausreichen, um Verbesserungen zu realisieren, die dringend erforderlich sind. Man kommt also nicht darum herum, den zugegebenermaßen sehr steinigen politischen Weg zu gehen, allein schon deshalb, weil man öffentlichkeitswirksam werden will. Wie sich ein solcher Weg gestaltet, was es dabei zu beachten gilt und wo vor allem Vorsicht geboten ist, ist wiederum nicht Teil dieser kleinen Zusammenfassung. (4) Wenn die (hochschul-)politische Debatte einschlafen sollte und die Unterstützung von-seiten der Hochschulleitung und Landesregierung nicht ausreicht oder schlimmstenfalls verwehrt wird, können Studierende die Sache selbst in die Hand nehmen und ein Fundraisingprojekt starten. Damit lassen sich nicht nur Gelder zur Verbesserung der Lehrqualität sammeln. Es hebt ebenfalls eingeschlafene (hochschul-)politische Debatten aus ihrem Dornröschenschlaf und bringt sie zurück auf das öffentlichkeitswirksame Feld. Wer Interesse hat, sich mit mir über das ein oder andere in dieser Gruppenarbeit besprochene Thema auszutauschen, kann mir gerne mailen: ollidarity@posteo.de 2

B1 Den Bildungszugang für Schüler*innen über die Corona School verbessern und die Frage nach Bildungsgerechtigkeit stellen

Lea Biere

Mit den Schulschließungen zu Beginn der Corona Zeit in Deutschland mussten viele Schüler*innen Zuhause ohne oder mit nur sehr wenig Hilfe, Schulaufgaben erledigen. Einige Studierende gründeten daraufhin die Corona School. Sie wollten Schüler*innen und Studierende miteinander vernetzen, damit die Studierenden die Schüler*innen bei den Aufgaben unterstützen können. Das gesamte Projekt funktioniert über das ehrenamtliche Engagement der Studierenden. Das Projekt läuft sehr gut und viele Schüler*innen konnten bereits von der 1 zu 1 Lernbetreuung profitieren. Ein Problem fällt jedoch auf. Die Schüler*innen, die in der Corona School erreicht werden, stammen zumeist aus sozial stärkeren Familien. Viele planen das Abitur, haben einen gewissen Rückhalt und Unterstützung von Zuhause und besitzen mobile Endgeräte. Die Schüler*innen jedoch, die von Zuhause aus keinen Zugang zum Internet haben, die keine mobilen Endgeräte besitzen und die vor allem (aber nicht immer) aus bildungsfernen Elternhäusern stammen und wenig Unterstützung und vor allem Rückhalt für die schulische Bildung haben, diese aber besonders stark benötigen, werden von der Corona School nicht erreicht. Die Corona School möchte diese Schüler*innen ebenfalls erreichen und unterstützen. Es gibt Gespräche mit den Bildungsministerien von NRW und Rheinland-Pfalz. Aber trotzdem ist das Thema sehr aktuell auch über die Corona Zeit hinaus von großer Bedeutung.

Wie also kann die Bildungsgerechtigkeit gesteigert und der Bildungszugang für Schüler*innen aus sozial schwächeren Verhältnissen erweitert werden?



Zu Beginn haben wir für ein strukturiertes Arbeiten 4 Rahmenbedingungen für unsere Arbeit festgelegt:

1. Wir können uns nur über die Schüler*innen unterhalten, die wir auch erreichen können.
2. Wir möchten uns mit dem Online Zugang zu Bildung, in diesem Fall die konkrete Verfügbarkeit von Internetzugang und mobilen Endgeräten bei den Schüler*innen beschäftigen.
3. Wir müssen den Umgang mit den Eltern der Schüler*innen bedenken.
4. Wir wollen uns die konkrete Arbeit mit den Schüler*innen anschauen.

Das Hauptziel ist es, auf das Problem des mangelnden Bildungszugangs von Schüler*innen aufmerksam zu machen und über die Corona Zeit hinaus zu denken. Denn die Schüler*innen, für die der Schulbesuch essentiell für einen Lernerfolg ist, verlieren doppelt. Sie werden nicht nur keinen neuen Lernfortschritt erleben und sich möglicherweise zurück entwickeln, sie werden sich auch soweit vom Lernstand gleichaltriger Schüler*innen unterscheiden, dass sie keinen Anschluss mehr finden.¹

Die Schüler*innen mit denen wir planen zu arbeiten, müssen wenigstens gelegentlich in der Schule erscheinen, sodass bspw. Lehrpersonen einen gewissen Zugang zu ihnen haben. Schüler*innen, die nie in der Schule erscheinen, von denen die Schulen gar nicht wissen, was mit diesen Kindern passiert ist, die einfach nach der Schulanmeldung verschwinden, können wir leider nicht einbeziehen. Dies ist ein ganz eigenes Thema.²

Es gilt die Frage zu stellen, wie wir die Schüler*innen motivieren können, an der Corona School teilzunehmen und welche Voraussetzungen sie mitbringen. Hierzu gehören die wahrscheinlich größere Belastung im Bewältigen der alltäglichen Aufgaben neben der Schule, als bei anderen Schüler*innen. Wir müssen uns bewusst sein, dass der Umgang mit diesen Schüler*innen möglicherweise ein anderer sein wird und andere Methoden benötigt werden könnten. Auch die Notwendigkeit von geschützten Räumen spielt eine große Rolle, sowie Ansprechpartner*innen für soziale und psychische Fragestellungen. Als Motivation für die Teilnahme der Schüler*innen haben wir an sportliche/spielerische Aktivitäten und gemeinsames Essen gedacht.

Die Schüler*innen, um die es geht, besitzen aller Wahrscheinlichkeit nach, keinen digitalen Zugang. Hiermit meinen wir eine ausreichende Internetanbindung und mobile Endgeräte. Hier hatten wir viele verschiedene Ideen, wie das erreicht werden könnte. Hierzu gehören freies W-Lan an öffentlichen Plätzen, die Öffnung von Eduroam für Schüler*innen sowie die Nutzung privater W-Lan Anbindungen, wie dies bspw. in manchen Vodafone-Verträgen bereits möglich ist, mobile Endgeräte „for free“, Recycling von Altgeräten, wenn bspw. Firmen oder Universitäten ihre Beschäftigten neu ausstatten und weitere Ideen.

Ein weiterer Punkt sind die Eltern, die ihren Kindern den Bildungszugang erschweren können, die möglicherweise kein Verständnis für die Notwendigkeit eines Schulbesuches haben oder andere Herausforderungen bewältigen müssen. Wie gehen wir mit den Eltern um und wie werden sie in den Prozess eingebunden? Uns ist es wichtig, den Eltern die Perspektiven und den Mehrwert eines Schulbesuchs ihrer Kinder aufzuzeigen und ihnen klar zu machen, wozu ihre Kinder fähig sind und welchen Gewinn das für die Familie darstellt.

¹ Kritische Anmerkung meinerseits: Das Thema Inklusion und individuelle Förderung funktioniert an fast allen Regelschulen in Deutschland nicht. Hier muss mehr passieren!

² Dies ist ein Thema dem sich unbedingt gewidmet werden muss! Für uns ist das Thema jedoch leider zu groß. Wir müssen einsehen, dass nicht alles, was wir möchten, möglich ist.



Hierfür haben wir an Gespräche mit den Eltern, kulturelle Ansprechpartner und konkrete Lösungsvorschläge gedacht. So gibt es bspw. auch Sprachbarrieren, die überwunden werden müssen. Ein weiterer Aspekt ist die Aufklärung der Kinder über ihre Rechte und ihnen eine Perspektive aufzeigen, damit diese selbst für ihre Bildung kämpfen.

Für die konkrete Arbeit mit den Schüler*innen ist klar und darauf sollten Interessierte auch hingewiesen werden, dass es geschulte Lehramtsstudierende geben muss und Ansprechpartner*innen, die im Hintergrund für heikle Fragen und Situationen bereit stehen und unterstützen können. Wir hatten hier an Studierende der Sonderpädagogik und fertig ausgebildete Sozialarbeiter*innen und Psycholog*innen gedacht.

Lernen, Freizeit und Spielen müssen immer miteinander verbunden werden. Wenn wir die Kinder über ihre Rechte aufklären und anschließend mit ihnen arbeiten möchten, braucht es Orte zu denen nur die Lehrpersonen und die Schüler*innen Zugang haben. Aber auch sichere Räume, wo die Kinder und Jugendlichen keine Angst haben müssen und sich angenommen fühlen, so wie sie sind. Konkrete Räume, die auch digitalen Zugang ermöglichen, könnten z.B. Schulen, ein digitaler Server mit einem Admin, der als Koordinator*in fungiert, Jugendzentren, Bibliotheken oder Buchläden sein. Wir haben auch überlegt ob es einen mehrtägigen verpflichtenden (?) Workshop für die Kinder geben sollte, in welchem wir sie über ihre Rechte, Perspektiven, Chancen aufklären. Eine Finanzierung wäre vielleicht über das Ehrenamt, Spenden und Stiftungen zu erreichen. Eine große Rolle spielen auch lokale Stakeholder und Investoren, wie Unternehmen, Einrichtungen, Menschen, Plätze aber auch Universitäten und Hochschulen sollten mehr eingebunden werden. Zentrale Anlaufstelle und Sammelpunkt ist immer die Corona School.

Inzwischen gab es ein erstes Gespräch mit einem der Verantwortlichen der Corona School und es wurde mir gesagt, dass die Corona School nach der Corona Zeit als festes Projekt im Bildungssystem (?) etabliert werden und ausschließlich für Schüler*innen mit bestimmten sozialen Voraussetzung zugänglich sein soll.

Leitfragen für die Projektentwicklung

- Welches Problem wollen wir lösen?
- Was sind mögliche Lösungen?
- Was brauchen wir zur Umsetzung (Ressourcen)?
- Wen brauchen wir zur Umsetzung?
- Wer sind unsere Zielgruppen? Wie erreichen wir sie?
- Was sind die nächsten Schritte?

Allgemeine Fragen

- Sind digitale Endgeräte die Lösung für fehlenden Bildungszugang?
- Wie umgehen mit Eltern, die ihren Kindern die Bildung vorenthalten?
- Wie können wir S*S erreichen, die einen schweren bis gar keinen Bildungszugang haben?
- Motivation (en) der Zielgruppe(n)
- Wichtige aber ungern gestellte Frage: Welche Möglichkeiten hat die Corona School?
→ Grenzen benennen!
- Wie konkret mit den Schüler*innen arbeiten?



Ziel

- Ein weiteres Projekt in der Corona School entwickeln für S*S mit mangelndem Bildungs-zugang
- Aufmerksamkeit für das Problem schaffen
- auch über Corona hinaus denken und Projekte weiterführen
- Erstes Gespräch: → Corona School soll nach der Corona Zeit als festes Projekt im Bildungssystem (?) etabliert werden und ausschließlich für Schüler*innen mit bestimmten sozialen Umständen zugänglich sein.

Stichworte

Was sollte recherchiert werden?

- Wie groß ist der Anteil der betroffenen S*S?
- Ursachen des Wunsches von Eltern, ihren Kindern (insb. Mädchen) den Bildungszugang vorzuenthalten?
 - welche Möglichkeiten gibt es hiermit umzugehen?
- Recherche zu „(higher) education and poverty“
- vgl. spannende Links und Literatur

Stichwortsammlung

- digitale Bildung vs. Bildung allgemein
- mangelnder Bildungszugang kann bedeuten: Endgeräte fehlen, Eltern verweigern oder erschweren die Bildung, S*S bringen andere Lernschwierigkeiten/ Fragen mit, als andere S*S
 - Umgang mit diesen S*S ist eventuell ein anderer, aufgrund von anderen familiären Umständen,
 - Zielsetzungen der S*S?
 - Perspektiven der S*S?
 - es werden eventuell andere Methoden benötigt!
- geschützte Räume sind für die(se) S*S wichtig!
- mögliche Idee: geschützte Räume, in denen die Studierenden anwesend sind (zu gewissen Zeiten; digital oder in Präsenz) und in die die S*S kommen können → Anlaufstelle mit Breakouträumen
- Idee: Lehrkräfte leiten S*S an die Corona School weiter

Ausgangssituation/ Anforderungen/ Kontext

- Studierende
 - Welche Bereitschaft haben sie?
 - Wie können wir sie erreichen?
 - Vor allem für besondere Herausforderungen mit den S*S fähig sein → Sonderpäda-gog*innen
- S*S
 - Motivation? Wieso sollen/wollen sie lernen?
 - Viel Belastung neben der Schule (im Extremfall bspw. verschiedenste Formen von Gewalt, Verwahrlosung, Hunger) → vgl.
 - Wie können wir sie erreichen?
 - Gewalterfahrung



- Überforderung in der Bewältigung des alltäglichen Lebens wie bspw. Nahrung und Hygiene
- Angst um die eigene Unversehrtheit
- vgl.: Raffo et al. 2007
- Eltern
 - Unterstützung der Eltern fehlt wegen fehlendem Verständnis für die Notwendigkeit des Schulbesuchs
 - Eltern nutzen die S*S teilweise finanziell aus (Gelder werden gezahlt wegen Schul-besuch (Sozialleistungen), Kinder kommen dann aber nie in die Schulen)
 - religiöse Gründe?
 - strukturelle Probleme
 - Eltern von der Idee der Corona School überzeugen → mehr „Freizeit“ für die Eltern

Herausforderungen und Lösungsvorschläge

Digitaler Zugang für Jede*n

- Freies W-Lan:
 - freies W-Lan: z.B. eduroam für Schüler*innen öffnen
 - Freier W-Lan/Lan Zugang in öffentlichen Gebäuden, Orten, Innenstadt, Bahnhöfen
 - Privat Personen fragen, ob sie ihren Anschluss teilen → Vodafone W-Lan Hotspots
- Mobile Geräte „for free“:
 - Öffentliche Mittel bieten Geräte an
 - aus öffentlichen Mitteln jedem ein Tablet/Laptop zur Verfügung stellen
 - Schule stellt Tablets oder Notebooks für jede*n S*S
 - Digitale Endgeräte in der Schule anbieten/nutzen
 - "Handy-Action" total cooles und hippestes Programm des Staates, der jedem Kind ein Handy fördert mit Handytarif
- Recycling
 - Altgeräte wieder flott machen
 - Recycling von alten Geräten → öffentlich zugängliche „Handy/Laptop Automaten“ zum Ausleihen
 - an Schulen dafür werben, Endgeräte weiterzugeben → z.B. wenn man sich ein neues Gerät kauft
 - gebrauchte Smartphones, die nicht mehr verkauft werden können, kommen in eine Handy-Sammelbörse an der sich jede*r bedienen kann
- weiteres
 - Geräte gegen kleines Geld vermieten
 - in öffentlichen Räumen Arbeitsplätze einrichten → quasi über die Stadt verteilt, überall ein paar Plätze (so wird bspw. schon in Buchläden oder Cafés gelernt/ Nach-hilfe gegeben)
 - In der Corona Zeit Treffen bei bestimmten Fällen, wie z.B. Nachhilfe für Kinder aus besonders sensiblen/ fragilen Familienverhältnisse unter bestimmten Hygienebedingungen den Vorzug geben in Buchläden, Lernräumen, Cafés ...



- Nach Spenden für Schulen fragen → Engagierte der Corona School fragen lokal bei Unternehmen
- telefonische Nachhilfeline →
 - ggf. in Kooperation mit den Schulen die Arbeitsblätter der Corona School zusenden / andersrum den Schulen diese zur Verfügung stellen und mitgeben
 - allgemein, dass man zu bestimmten Themen anrufen kann (Time Slots fächerweise?) und bei Verständnisproblemen nachhaken kann

Fehlende Unterstützung der Eltern aufgrund sozialer Umstände

- Aufklärung der Eltern
 - Perspektiven & Mehrwert aufzeigen → Klar machen, wozu Kinder fähig sind.
 - Welcher Gewinn das auch für die Familie ist
 - [Kopf über] Eltern Leistungen kürzen, wenn das Kind nicht in der Schule ist
 - Ursachen identifizieren → Beispielsweise durch Gespräche mit den Eltern. Wieso wird die Bildung verweigert?
 - "Aufklärungsseminare" der Eltern → Vorteile der Bildung nennen und Unterstützung an-bieten
 - kulturelle Ansprechpartner (in der Stadt?) → um mit dem Elternhaus zu kommunizieren und von Bildung zu überzeugen, gleiche Religion oder Herkunft erzeugt eher Sympathie → Frage des Datenschutzes und Stereotype!
 - Aufklärung über Bildung
 - Anregung für Aufklärung von offizieller Stelle
 - in der Schule, um S*S auf andere in ihrer Altersgruppe aufmerksam zu machen
 - konkrete Lösungsvorschläge
 - Briefe
 - Posteinwurfflyer
 - Telefonate
 - Plakate in der Wohngegend
 - über Initiativen gehen
 - Individualisierte Ansprache und Motivationsgrund aufzeigen
 - persönliches Gespräch → Infostände in Einkaufszentren oder bei der Tafel
 - kulturelle*r und sprachliche*r Ansprechpartner*in
 - Probleme
 - Briefe werden nicht geöffnet
 - Telefonate abgelehnt
 - Sprachbarrieren

gesicherte Räume

- Sichere Orte → Orte, zu denen nur die S*S und Lehrende Zugang haben. Am besten an die Schule / Schulpflicht koppeln, sodass "gar nicht auffällt", dass die S*S Bildung erhalten.
- Kind in gesicherter Umgebung bilden, Eltern "zwingen" sie zu den Zeiten dort hinzubringen



- Anreize schaffen, dieses Angebot wahrzunehmen
 - gemeinsames Essen
 - sportliche Aktivität
 - direkt nach der Schule
 - PC-Stunden nach dem Unterricht
- schulische Ressourcen
 - sowohl Räume für eine bessere Arbeitsatmosphäre als auch digitale Endgeräte
 - Eltern akzeptieren einen längeren schulischen Aufenthalt eher, als ein außerschulisches Angebot
- Schulen und Jugendzentren und Bibliotheken zu gezielten Lehr-/Lernräumen machen.
- Nach Schulzeit hingehen
- konkrete Räume
 - Schulen
 - Digitaler Server mit Admin
 - [Hypothese] Jugendzentren als Zugang zu den digitalen Räumen
 - Bibliotheken oder Buchläden als Raum und Zugang

Aufklärung der Kinder

- mehrtägiger verpflichtender Workshop → für die Kinder (?), dass sie die Eltern später selbst überzeugen und aus ihrer eigenen Motivation nach Bildung streben
 - Vorsicht bei Überforderung der Kinder
 - ABER: welche Chance haben diese Kinder denn, wenn nicht sich selbst und ihre Fähigkeiten?
- Kinder über Rechte aufklären
- Sozialleistungs-Ansprechpartner zuteilen
- Lösungsvorschläge
 - Schule nutzen für Aufklärungsstunden
 - Schule für Seminare der Aufklärung nach dem Unterricht
 - Ansprechpartner zu den Schulen senden und mit den Schülern vernetzen über Unterricht oder Anlaufstellen in der Schule
 - Finanzierung der Aufklärung über Ehrenamt, Spenden, Stiftungen
 - Für den Unterricht nach der "eigentlichen Schulzeit" Räume für Corona-School Unterricht schaffen. Am Abend eine Mahlzeit bieten und eventuell Gruppenaktivitäten danach

weiteres zur Umsetzung

- 3. Person als Betreuer
- 4. Person als Sozialleistungs-Ansprechpartner notwendig
- Zusätzliche Betreuung anbieten → - Psychologischer Betreuer*in
- Feste Betreuer für betroffene S*S →
- Angebot von Corona School wahrnehmen/anbieten
- Betreuer an der Schule
- Probleme → Mangel an Betreuer*innen

Umgang mit dem Sozialverhalten der Schüler*innen

- Fehlendes Durchhaltevermögen und Konzentration

- „Survival of the fittest“ als Lebensmotto bei den S*S
 - Schwierigkeiten/Probleme → Qualifikation der Lehrkräfte? Bereitschaft sich der Problematik anzunehmen?
- Lösungen
 - Hinweise bei Corona School für die Lehrkräfte (sensibilisieren)
 - Ausgleich anbieten (z.B. Achtung, die Kurve!)

Zusammenfassung der Ideen

Wie können wir S*S erreichen, die einen schweren bis gar keinen Bildungszugang haben, um sie an der Corona School teilhaben zu lassen? Nächste Schritte zur Umsetzung: Zugang zur Förderung durch digitale Ressourcen und soziale Kontexte ermöglichen.

Ideensammlung

- Corona School als zentrale Instanz
- Sicherer Raum für Schüler*innen schaffen, in welchem sie mit der Corona School zusammen lernen können.
- Nachmittagsbetreuung
- nach der eigentlichen Schulzeit kommen die Corona Schoolstunden mit 1zu1 Lernbetreuung
- Betreuer*innen und Ansprechpartner*innen für Soziales, Aktivitäten für intrinsische Motivation
- am Ende gibt es gemeinsames Essen und sportliche Aktivität
- zentrale Stelle für das digitale Arbeiten und Aufklären sind die einzelnen Schulen, die in Kooperation von der Corona School genutzt werden dürfen
- Anlaufstellen sind Schulen, Jugendzentren, aktuell leerstehende Büros
- Instanz ist immer die Corona School

Kontakte knüpfen und Ressourcen finden

- Sich an Schulen wenden und Ressourcen nutzen
- Orga- und Kommunikationszeit einplanen
- Schulen schon das Konzept aufzeigen: „über mehrere Tage streuen und nur wenige Schüler*innen“ → keine Arbeit für die Schulen, nur Nutzen von Freiraum.
- Studierende finden, die sich mit Sonderpädagogik auskennen (z.B. neues Praktikum an der Corona School etablieren?)
- Unternehmen
- lokale Steakholder (Unternehmen, Einrichtungen, Menschen, Plätze)

vielen über Spenden erreichen

- Corona School als zentrale Anlaufstelle für Geräte und Partnerschaften und als Organisator → Campus Repräsentatives in lokale Kontaktfindung einbinden
- Unternehmenspartnerschaften und Altgeräte
- Essen über Spenden
- Unis und Hochschulen mehr einbinden
- lokale Investor*innen

spannende Links und Literatur

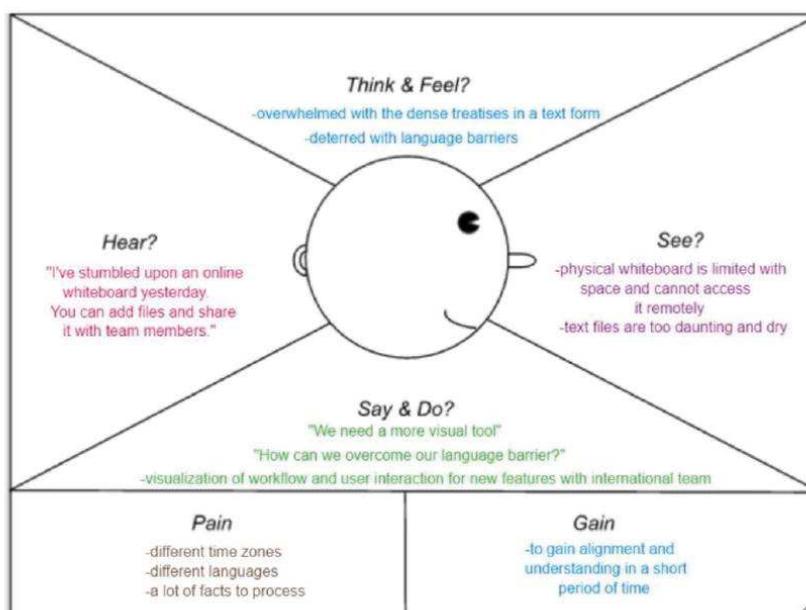


- https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2019/JIM_2019.pdf
 - <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2020/juli/kinderar-mut-eine-unbearbeitete-grossbaustelle>
 - <https://netzpolitik.org/2020/digitale-teilhabe-geplante-internet-flatrate-fuer-schuelerinnen-verfehlt-womoeglich-das-ziel/>
 - <https://www.uni-paderborn.de/en/nachricht/91521/>
 - <https://www.l-iz.de/bildung/leipzig-bildet/2020/09/Fehlende-Laptops-fuer-Schulkinder-Leipzig-will-das-Projekt-Hardware-for-future-staerker-ausbauen-348560>
- Raffo, Carlo; Dyson, D.; Gunter, H. M.; Hall, D.; Jones D.; Kalambouka, A. (2007): Education and poverty. A critical review of theory, policy and practice. York: Joseph Rowntree Foundation.
- Awan, Masood Sarwar; Malik, Nouman; Sarwar, Haroon; Waqas, Muhammad (2011): Impact of education on poverty reduction. In: International Journal of Academic Research 3 (1), S. 659-664.
- Subramanian, RM. (2019): Ending Poverty through Sustainable Development Goals. In: International Journal of Innovative Studies in Sociology and Humanities 4 (3).
- Sanders, Jackie; Munford, Robyn (2016): Fostering a sense of belonging at school--five orientations to practice that assist vulnerable youth to create a positive student identity. In: School Psychology International 37 (2), S. 155-171. DOI: 10.1177/0143034315614688.

Zielgruppe visualisieren:

Über wen sprechen wir?

Welche Vorannahmen und Erwartungen haben wir?



B2 Herausforderungen der Entwicklungszusammenarbeit

Stella Sak

Unsere Arbeitsgruppe widmete sich dem Thema „Herausforderungen der Entwicklungszusammenarbeit“.

Bezogen auf das Entwicklungsprojekt *PROJECT-E*, bei dem ich selbst mitwirke, haben wir uns in der Gruppe nach der Projektvorstellung auf 2 Diskussionsfragen geeinigt: (1) Wie kann die interkulturelle Zusammenarbeit verbessert werden? Und (2) Was kann eine Organisation ihren Ehrenamtlichen zurückgeben?

In Bezug auf das erste Thema konnten wir zwei Faktoren identifizieren, die die interkulturelle Zusammenarbeit negativ beeinflussen: Die Abhängigkeit der Entwicklungszusammenarbeit von wirtschaftlichen Interessen und ein fehlendes Bewusstsein für Kleinigkeiten, welche zu größeren Problemen führen können. Daraus ergaben sich zwei allgemeine Lösungsvorschläge: zum einen sollten Entwicklungsprojekte auf lokaler Ebene die Menschen und Strukturen stärken und darüber hinaus darauf bedacht sein, keine kolonialen Strukturen zu reproduzieren. Zudem konnten wir konkrete Handlungsideen ausarbeiten. Unter anderem hielten wir eine gegenseitige Aufklärung der Teams über die Arbeitskultur der jeweils anderen für sinnvoll. In dem Zuge könnte man auch einen „Kulturleitfaden“ und Verhaltensrichtlinien erstellen, auf die beide Teams sich einigen können, um so das Vertrauen untereinander zu stärken. Um die persönliche Vernetzung zu fördern, wäre ein Tandemsystem denkbar sowie das Aushängen von Steckbriefen der jeweiligen Teammitglieder. Wir sprachen auch über den „do no harm“-Ansatz von Mary Anderson. Nach diesem Konzept könnte man die Projektstruktur analysieren und verbessern.

Zwischen den Diskussionen machten wir zudem eine Übung, um uns für die Elemente des „White Saviorism“ zu sensibilisieren.

Danach gingen wir zur zweiten Diskussionsfrage über. Um die Motivation von Ehrenamtlichen zu stärken, könnte man den informellen Austausch zwischen den Teammitgliedern und der Zielgruppe des Projekts mehr fördern. Wichtig ist auch, den ehrenamtlichen Teammitgliedern möglichst viel Mitspracherecht und Raum für Ideen zu bieten und durch flache Hierarchien ein abwechslungsreiches Arbeitsumfeld zu schaffen. Eine weitere Möglichkeit wäre, das ehrenamtliche Engagement als Praktikum auszulegen, um so für eine bestimmte Zeit motivierte Vollzeit-Arbeitskräfte zu rekrutieren.

Alles in allem konnten wir viele Themenbereiche in unsere Diskussionsrunde abdecken. Besonders gefreut hat mich die überaus kritische Herangehensweise, der Austausch von Literaturempfehlungen, die vielen Handlungsideen und der hilfreiche Input unserer Mentorin.

B3 Project Access- Chancengleichheit im Hochschulzugang

Christian Flugel

In der Arbeitsgruppe „Project Access- Chancengleichheit im Hochschulzugang“ haben wir über den aktuellen Stand des von Studenten geführten Non-Profits Project Access gesprochen, sind auf deren Herausforderungen näher eingegangen und haben gemeinsam Lösungsansätze formuliert. Zusätzlich haben wir den allgemeinen Handlungsspielraum

eines Non-Profits in der heutigen Zeit thematisiert und festgehalten wie man am besten eine Zielgruppe identifizieren und erreichen kann.

Da Project Access Germany Studienbewerber an britischen und US-amerikanischen Top-Universitäten unterstützt, gibt es 2 klare Zielgruppen. Einmal leistungsstarke Abiturienten die vor einer Bachelorbewerbung stehen, und Studenten die sich für einen Master bzw. PhD im Ausland interessieren. Von diesen beiden Gruppen ausgehend haben wir Charakteristika definiert, die auf diese beiden Zielgruppe zutreffen und daraufhin nach korrelierende Eigenschaften gesucht, über die wir weitere Interessenten identifizieren können. Beispielsweise spielt der Uni-Sport an amerikanischen Universitäten eine deutlich ausgeprägtere Rolle als in Deutschland. Somit bietet ein Studium in den USA für Leistungssportler, die parallel eine sehr gute Ausbildung genießen wollen, viele Chancen. Als mögliche Anlaufstelle in Deutschland wären hier die Leistungssport-Zentren und Sportverbände der Bundesländer.

Eine weiterer Aspekt der Diskussion war, wie man bestehende Netzwerke am effizientesten nutzen kann. Hier kam der Vorschlag, dass vor allem ehemalige „Mentees“ (also Studienanwärter die erfolgreich in ihrer Bewerbung unterstützt wurden) eine wichtige Rolle spielen können, um Schulen besser zu erreichen. Hier empfiehlt es sich auch für andere soziale Projekte, das Potential von Bestehenden Netzwerken und deren Reichweite nicht zu unterschätzen.

Als vielversprechende Bereiche haben sich universitäre Fachschaft, Sportverbände und Kontaktaufnahme mit existierenden Förderprogramme herauskristallisiert. Project Access Germany wird sich jetzt dransetzen, um viele der diskutierten Vorschläge umzusetzen. Neuigkeiten zum Verlauf der Umsetzung folgen dann in den nächsten Monaten auf projectaccess.org/germany.

B4 Erste Hilfe für die Seele

Laura Petruk

Das Projekt "Erste Hilfe für die Seele" sollte Menschen in schwierigen Lebenssituationen helfen. Vor allem aktuell in der Corona Zeit verstärken sich bei vielen Menschen ihre Ängste und Unsicherheiten, aber auch im Alltagsleben z.B. viele Studierende kriegen in der Prüfungsphase Ängste und Burn-Outs oder einfach in schwierigen Lebenssituationen fehlt oft der Mut sich an jemanden zu wenden. Wenn man es dann doch der Familie oder Freunden anvertraut, wissen viele nicht wie man mit solchen Situationen umgeht. Das Projekt sollte helfen Krisen wahrzunehmen, indem es die Teilnehmer für entsprechende Themen sensibilisiert und die vorhandenen Ressourcen zu stärken, um solche Krisen besser überstehen zu können. Die Idee bei der Verwirklichung des Projekts war einen Info-/Anlaufpunkt für alle Studierende der SRH Hochschule Heidelberg zu organisieren und Workshops anzubieten. In der Zukunft dann auch eine Webseite für alle Interessierten zu erstellen mit Video-Kursen, Artikeln usw. Die Hauptziele des Projekts sind, dass die Teilnehmer psychisch fit trotz der Krise bleiben, Krisen wahrnehmen, Vorhandene Ressourcen stärken, Grundwissen über psychische Erkrankungen und Krisen vermittelt bekommen und einen „Notfallkoffer mit Werkzeugen“ haben, um bei Stresssituationen oder depressiven Verstimmungen dagegen wirken zu können. Die Frage war, wie man das Projekt realisiert und praktisch umsetzt, wo man anfängt und wie man die Zielgruppe erreicht und Menschen auf das Projekt aufmerksam macht.



Nach einer Diskussionsrunde sind wir zum Ergebnis gekommen, dass man zuerst eine Befragung durchführen soll, um zu wissen wo der Bedarf ist und welche Themen die Studierenden interessant finden. Die konkreten Themenfelder sollen definiert werden. Wir haben die Reichweite festgelegt und gesagt, dass wir zuerst nur an der SRH Hochschule Heidelberg anfangen würden. Es soll eine studentische Zwischenschaltung sein (vielleicht auch mit einem ausgebildeten Berater) die aufklärt, Bewusstsein schafft, Grundwissen vermittelt, für Themen wie Krisen und psychische Erkrankungen sensibilisiert und einem hilft eigene Ressourcen zu stärken. Die Zielsetzung ist das Stigma aufzuheben und psychische Gesundheit ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Wichtig ist auch sich von der Therapie abzugrenzen und deutlich zu machen, dass es mehr um einen Austausch und Prävention geht. In Notfällen sollte diejenige Person an Experten weitergeleitet werden. Deshalb sollte man sich auch mit professionellen Beratungen / Anlaufstellen vernetzen, um die Personen an sie weiterleiten zu können. Die Teilnehmer sollten dann auch über Therapieformen informiert werden und generell über psychologische Hilfe aufgeklärt werden. Dadurch würden wir auch die Thematisierung von psychischen Problemen und Krankheiten normalisieren. Während der Diskussion haben wir uns auch die Problematiken angeschaut, wie zum Beispiel die Barriere des Erstkontakts und haben uns überlegt, wie man es für die Betroffene leichter machen kann, den ersten Schritt zu gehen und sich Hilfe zu suchen. Da der Image unsrer AG / Vereins (die Form muss noch besprochen werden) in die Richtung „Psyche verstehen/Tools“ gehen soll, gab es die Überlegung den Namen zu ändern, da nicht jeder sich als jemanden ansehen will, der Hilfe braucht. Mein Vorschlag war „soul & support“, da dieser einladender klingt und zu dem Image passt. Gemeinsam haben wir uns eine Handlungsstrategie überlegt, wie man auch die Zielgruppe erreicht, und zwar sich mit anderen Vereinen zu vernetzen wie Studentenwerk, Studium Generale oder AStA und auch Marketing außerhalb der Uni zu betreiben z.B. durch Flyerverteilung, Kennlern-Veranstaltungen, soziale Medien oder Teilnahme an Stadtfesten. Um mehr Reichweite zu bekommen, sollte man eine Mischung aus digitalem und analogem Angebot machen und auch „klassische“ Medien nutzen, wie z.B. Zeitungsberichte. Mögliche Inhalte der Workshops wären: Achtsamkeit, Atemübungen, Lachyoga, Gesprächsführung, Gewaltfreie Kommunikation, Ernährungsmedizin, sportliche Aktivitäten, Hilfe zur Selbsthilfe usw., abhängig von der Auswertung des Fragebogens. Und die letzte Handlungsstrategie war, mit der Zeit ein Team aufzubauen, sodass in dem Team Menschen sind, die das können, was man selbst nicht kann, um sich gegenseitig zu ergänzen. Am Ende haben wir eine Facebook-Gruppe gegründet, damit die interessierenden Stipendiaten das Projekt mitverfolgen können.



B5 Digitalisierung deutscher Universitäten Karar Ghawami

Phase 0 - Vorstellung Teilnehmer:innen

Schwerpunkte (Expertise) & Tools (Skills)
beziehen sich jeweils auf das, was man dem
Projekt/der Arbeitsgruppe beisteuern
kann/will, daher bitte nicht alles auflisten

^ ^
_

Karar

Master: Int. Management & Business Analytics (Hochschule
Düsseldorf)

Schwerpunkt(e): Digitalisierung & KI

Tools: Powerpoint, Word & Excel

Andreas

Bachelor/Master: Physik, wissenschaftliches Programmieren

Schwerpunkt(e): Machine Learning, Scientific Computing

Tools: ppt, Zoom, Slack, Youtube, Latex

Angela

Bachelor: allgemeine Informatik

Schwerpunkt(e): Informatik

Tools: Open Office, Zoom, Discord, Google Docs, Youtube
Screencasts, Ilias TH Köln, Mathe Web, Ilias Assesment TH
Köln, Adobe Reader, Maple, THE-Learning

Anna

Bachelor: Biochemie

Schwerpunkt(e): Proteinchemie, digitale Lehre

Tools: Powerpoint, Word und Excel

Clara

Staatsexamen: Humanmedizin

Schwerpunkt(e): Neurowissenschaften (im Forschungsbereich)

Tools: Ms Office, Powerpoint

Enqian

Master: Medienkultur und Globalisierung

Schwerpunkte: digitale Medien, Culture Studies

Tools: f4Transkript, Pr.

Lea

Bachelor: Mathematik/Latein

Schwerpunkt(e): Online-Unterricht

Tools: MS Office, LaTeX, Html/Css

Lily

Bachelor: Wirtschaftspädagogik und Informatik (Uni Leipzig)

Schwerpunkt(e): Berufliche Aus- und Weiterbildung &
Digitalisierung (Hochschul- und Schulkontext)

Tools: MSOffice, Photoshop & Camtasia

Magdalena

Staatsexamen Lehramt Real-/Hauptschule

Schwerpunkt(e): Schule und Unterricht, Qualität der Lehre, in
Schule und Universität

Tools: MS Office

Maria

Bachelor/Master: Bachelor+Master Informatik FU Berlin

Schwerpunkt(e): Algorithmik

Tools: LaTeX

Sarah

Bachelor: Verfahrenstechnik

Schwerpunkt(e): digitale Lehre

Tools: PPP

Tim

Master: Business Administration - Supply Chain Management an
der Universität zu Köln

Schwerpunkt(e): Software-Interesse, Erfahrungen aus der
Fachschaft & Studienberatung

Tools: MS Office



Tom

Bachelor/Master: Psychologie B.Sc., Erziehungswissenschaften B.A.

Schwerpunkt(e):

- Pädagogik in der Uni #digitaleLehre
- Projektkoordination an der Hochschule
- zwanghaft-ordentliche Persönlichkeit x)

Tools: MS Office

Vision: mit PP und PDF mit Profs digitale Lehrkonzepte diskutieren

Uttam

Master(3rd Sem): Informatics

Schwerpunkt(e): Intelligent Systems

Tools: MS Office, LaTeX, Visual Studio

Johannes (Mentor)

Studium: Sozialwissenschaften & Statistik (Konstanz, Göteborg, Oxford)

Schwerpunkte: Data Science, Entrepreneurship, Zivilgesellschaft

Moritz (Mentor)

Kaja (noch nicht da)

Bachelor/Master:

Schwerpunkt(e):

Tools:

Dana (noch nicht da)

Bachelor/Master: Psychologie, forschungsorientiert

Schwerpunkt(e): Forschung zu Kognitionen

Tools: Office, M

Romy (noch nicht da)

Bachelor/Master:

Schwerpunkt(e):

Tools:

Oliver (noch nicht da)

Bachelor/Master: Master Deutsche Literatur

Schwerpunkt(e): Lehre verbessern, Hochschulpolitik

Tools: Pages, Keynote

Phase I - Verstehen

In dieser Phase des Verstehens steckt das Team den Problemraum ab.

(Sprich, Probleme die wir sehen)

Von:

10:30 bis 11:00

Gute Lösungen sind vorhanden, werden aber nicht genug genutzt

(fehlt Motivation oder techn. Know-how?)

Lehrende haben Probleme mit der Verwendung der Technik (z.B. Einscannen, abfotografieren ohne die Blätter abzuschneiden...)

Oft kochen alle Fakultäten/ alle Dozierenden "ihr eigenes Süppchen"

Ausreichende Technik, z.B. Mikrophone oft nicht vorhanden

-> Lerninhalte müssen also mehrfach angeschaut werden oder werden in Zoom-Meetings kaum verstanden

Jedem ist es selbst überlassen, wie er seinen Unterricht gestaltet.

Einerseits bringt es viel Vielfalt, andererseits keine klaren Linien wie der Online Unterricht sein muss, um weiterhin sehr gut zu sein

fehlende Unterstützung von höherer Stelle (Dozenten sind auf sich allein gestellt)

Universitäten sind sehr langsam, oftmals müssen Dozenten Monate lang auf Equipment wie z.B. Grafic Tablets warten

fehlende Kurzanleitungen

keine übersichtliche Plattform zur Informationsbeschaffung

Korrekturen von Übungsaufgaben sind online nicht möglich (Tablets etc. sind nicht vorhanden oder werden dafür nicht genutzt)



Unterschiedliche Technikkenntnisse und Unterrichtsmethoden der Dozenten

Manche von der Universität verwendeten Programme haben Probleme beim Datenschutz, verwenden z.B. das Mikrofon auch außerhalb von Meetings

Zentral zur Verfügung gestellte Lösungen sind mangelhaft (z.B. Videokonferenzplattform funktioniert schlecht für n>5 Teilnehmer)

Es wird davon ausgegangen, dass jeder Student ein technisches Gerät zu Studienzwecken und eine funktionierende Internetverbindung besitzt.
Das ist nicht immer der Fall

Digital und online ist wichtig, aber es soll dauerhaft keine Fernuni werden

Veraltete Strukturen an Hochschulen; fehlendes Fachpersonal, um digitale Kompetenzen zu vermitteln; veraltete technische Ausrüstung

Bedürfnis von Struktur und Organisation

Trotz zentraler und übersichtlicher Lernplattform werden lieber alte Websites der Fakultäten/Dozenten für Lerninhalte verwendet.

Neue Denke muss her, Uni/Hochschule 2020 muss einfach anders sein als in den letzten 200 Jahren. Es fehlt die schnelle Anpassung. Neue Methoden und Techniken werden nur als Schnickschnack eingeführt ohne das Gesamtkonzept zu überdenken.

traditionell wird viel Wert auf Präsenzunterricht gelegt, der nun einfach online als Konferenz weitergeführt wird anstatt sich neue interaktive Formate zu überlegen

Eigentlich dienen laut der Hochschuldidaktik digitale Unterrichtsmedien bzw. die digitalen Lernmöglichkeiten nur zur Erweiterung des Präsenzunterrichts.

Jetzt muss der digitale Unterricht nicht nur die Lehre erweitern, sondern auch den Präsenzunterricht ersetzen

Zu viel Überlappung zwischen unterschiedlichen Modulen da Professor:innen sich untereinander nicht genug absprechen.

Vieles kann automatisiert oder zusammengefasst werden, um den Professor:innen Zeit für das Wesentliche zu sparen

Fortschrittskontrolle und Frühwarnungen

Zu große Erweiterung des Vorlesungsumfangs, da "Fahrzeiten wegfallen".

Sicherung institutioneller Ressourcen, Risikominderung.

Teilweise werden jedes Semester die gleichen Unterlagen ohne Aktualisierung zur Verfügung gestellt

- Fehler bleiben erhalten, u. A. Bei Lösungen zu Rechenwegen

Bedürfnisse von mehr Pausen alle 45 Minuten spätestens nach einer Stunde

Dozenten sind unterschiedlich engagiert dabei, ihre Studierenden beim Lernen zu unterstützen.
Das merkt man auch dann bei der Umsetzung in ihrer Lehre

soziale Komponente fehlt (beiden Seiten)

Abschlussarbeiten werden weiterhin analog verlangt/archiviert um dann später digital veröffentlicht zu werden

Phase II - Beobachten



Hier sehen die Teilnehmer nach außen und bauen Empathie für Nutzer und Betroffene auf.

(Also, Probleme/Bedürfnisse der anderen)

Von:

11:00 bis 11:30

Fehlendes Wissen

Angst vor Veränderung

"Angst" vor Videounterricht. Man weigert sich auch auf Anfrage der Studierenden, auf Video-Unterricht umzusteigen.

Viele verschiedene Tools und kein einheitliches Wissen über den Umgang

Angst als "unwissend" abgestempelt zu werden (bei unvorhersehbaren Problemen)

Professoren halten an Präsenzlehre fest, Vorlesungen "leben" von den anwesenden Studierenden

Zugänglichkeitsprobleme

Zugänglichkeit für alle, auch für Behinderte.

Fehlende Lizenzen

Universitäten wollen keine "Fernunis" werden

Fehlende Experimentierbereitschaft, Präsenz- und digitale Formate in Kombination in der Lehre zu verwenden (man hält immer nur an Extremen fest, also entweder NUR Präsenzlehre oder NUR digitale Lehre)

Dozierende wollen ihre Vorlesungen nicht aufnehmen

Angst davor, dass SWS später nicht mehr angerechnet werden/Stellenkürzung, weil online = immer vorhanden, d.h. keine Arbeitszeit mehr

Qualität der Lehre nimmt ab, da der Austausch mit dem Professor und den Studenten untereinander fehlt

fehlende Zeit/Unterstützung für langfristig sinnvolle Lösungen ("irgendetwas, was erstmal funktioniert" musste innerhalb von kurzer Zeit aus dem Boden gestampft werden)

da die Angst besteht, dass ihnen die SWS später nicht mehr angerechnet werden und die Hochschule die Stunden/Stellen kürzt (weil

Wegen Überlastung: keine Zeitkapazitäten, sich digitale Kompetenzen anzueignen

dazu keine Kenntnis neuerer Plattformen/Methoden, die andere Interaktion ermöglichen, sondern verweilen auf Voraufzeichnungen der Vorlesungen.

Schuld an mangelhafter Lehre im vergangenen Semester wird auf die Lehrenden geschoben (selbst wenn diese aus den gegebenen problematischen Umständen das Beste gemacht haben)

Schwieriger, Schummelversuche bei remote Prüfungen zu erkennen und zu unterbinden --> Angst, Ruf der Uni könnte geschadet werden und Qualität der Absolventen nimmt ab

keinerlei zentrale Leitlinien: Lehrende müssen Lösungen für Abgaben, Prüfungen etc. allein erarbeiten

Feedback erreicht nicht die richtigen Stellen

Lehre ist an Hochschulen nicht die wichtigste Kategorie: Warum also seine Zeit darin hinein investieren?



Phase III - Sichtweise definieren

Gewonnenen Erkenntnisse werden zusammengetragen und verdichtet.

(Die wichtigsten 5-7 Punkte, die wir angehen klar definieren)
Von:
11:30 bis 12:00

Team 1: Was sollte die Aufgabe der Uni/Hochschule im 21st Jahrhundert sein?

- Metaebene: Was soll mit Digitalisierung erreicht werden?
- wie digitale Diskussion/Austausch ermöglichen? (Interaktion fördern)
- Präsenz vs. digital - gegeneinander oder miteinander? Vor und Nachteile bzw. an welcher Stelle wird Präsenz tatsächlich benötigt

Wer bearbeitet es:
Karar, Clara, Oliver, Anna, Johannes

Team 2: Wie sollte der Wissenstransfer im 21st Jahrhundert gestaltet werden?

- Vorlesungen - welche Methoden und Formate können neben Vorlesungen verwendet werden.

- Übungen, Praktika, Laborversuche...

Wer bearbeitet es: Maria, Tim, Andreas, Sarah

Team 3: Wie sollte Wissensprüfung im 21st Jahrhundert gestaltet werden?

Prüfungsformate
wer macht Prüfungen?
können Dozis von Prüfungserstellung befreit werden?

Wer bearbeitet es: Angela, Tom, Lily

Team 4: Wie kann man die Dozierenden konkret unterstützen?

-- Technische Unterstützung
(und wie den Dozierenden vermitteln)
- Vernetzung von Dozent:innen Uni-übergreifend
Wer bearbeitet es: Lea, Dana, Magdalena, Uttam

Vorlesungen - welche Methoden und Formate können neben Vorlesungen verwendet werden.

Wie Professoren ansprechen?

Übungen, Praktika, Laborversuche...

Technisches - scannen, how to, links hinterlegen

Präsenz vs. digital - gegeneinander oder miteinander? Vor und Nachteile bzw. an welcher Stelle wird Präsenz tatsächlich benötigt

Metaebene: Was soll mit Digitalisierung erreicht werden?

wie digitale Diskussion/Austausch ermöglichen? (Interaktion fördern)

1. digitale Foren von Webseiten der Universitäten vernetzten und Informationen austauschen
2. Kommunikation Möglichkeiten auf digitale Kanäle zwischen Universitäten und Unternehmen, z.B. Slack

Phase IV - Ideen finden ----- ----->

Teams entwickelt zunächst eine Vielzahl von Lösungsmöglichkeiten, um sich dann zu fokussieren.

(Praktische Lösungsvorschläge samt Quellen)
Von:
13:00 bis 14:15

Team 1: Uni 21st Jahrhundert

Einstieg: Wie kann man PRÄSENZLehre verbessern?

--> Problem: fehlende Grundlagen bei den Studierenden, unzureichende Vorbereitung verhindern konstruktiven und kreativen Präsenzunterricht

--> Lösungsideen:
- Voraufzeichnung von Erklärvideos für Grundlagen, Definitionen etc.
- Online-Skills-Trainging zB. zum Erlernen einer Programmiersprache
WICHTIG: zusätzlich Studierende in den ersten Semestern fördern bei der Selbststrukturierung und Selbstmotivation (v.a.



durch Studierende fortgeschrittenerer Semester zB. durch Mentoring, Tutorien... --> unterstützt gleichzeitig auch Vernetzung und sozialen Aspekt der Uni und hilft soziale Benachteiligung durch unterschiedliche Schulbildung auszugleichen) + Motivation zur aktiven Weiterentwicklung des Curriculums von Seiten der Studierenden bilden

Vorteile für Dozierende: mehr Zeit für Vorbereitung auf qualitativ hochwertigen Unterricht und Fokus auf Inhalte die man selbst den Studierenden wirklich vermitteln möchte, anstatt zu Beginn einer Veranstaltung immer erst die Grundsteine legen zu müssen

=> dadurch insgesamt verstärkte Digitalisierung der Inhalte aber gleichzeitig mehr Raum für Kreativität und konstruktiven Austausch

+ **Förderung der Eigeninitiative** => Definition des Studiums zurückführen auf das "sich selbst bilden" statt Wissen vorgesetzt zu bekommen

Entlastung der Lehrenden durch Technologie zwecks Konzentration auf kreative Arbeit

Team 2: Wissenstransfer

Aus Vorlesung mach Neu:

- Videos für Wissensvorlesungen ohne Interaktion, 5 bis Max. 20 minütige Videoszusätzlich Fragestunde oder Sprechstunde für zum Beispiel Vorrechenübungen - Zwischenprüfungen, unter den Videos in den Kommentaren Fragen besprechen
- **Aufzeichnung von Online-Vorlesungen** (für Vorlesungen zur reinen Wissensvermittlung)
- trotzdem neue Inhalte produzieren, nicht einfach die Videos vom letzten Jahr wieder hochladen!
- Zugang zu Videos kann eingeschränkt werden z.B. auf YouTube
- Unterteilung der Videos in Abschnitte <=20 min
- möglichst kombinieren mit **regelmäßigen Live-Angeboten** wie Q&A, Tutorien
- ggf. **"Zwang" zur sinnvollen Zeiteinteilung** einführen, z.B. über Zwischenprüfungen oder Übungszettel
- blended learning VL als Format nutzen

- andere Option: Vorlesung kann auch live gehalten und die Aufzeichnung später zur Verfügung gestellt werden

- **begleitendes Forum** einrichten, um Fragen, Diskussion, Finden von Lerngruppen zu fördern

- ggf. **Gruppenprojekte** einführen, um Diskussion und Austausch des Lernmaterials unter Studenten herbeizuführen

- **Live-Veranstaltungen** sollten solche sein, die Interaktion erfordern, und dann sollte von den Möglichkeiten des Mediums Gebrauch gemacht werden:

- z.B. Live-Polls erstellen, Zoom-Breakout-Sessions

Laborversuche/Praktika:

Vorbereitung durch Erklärvideos der Experimente und Geräte, um einen schnelleren und reibungsloseren Ablauf vor Ort zu ermöglichen. Hier können z.B. auch existierende Erklärvideos von anderer Stelle verwendet werden!

- anstatt jeweils 2stündige Sicherheitsbelehrungen zu halten, Multiple-Choice-Test um den Zugang zum Labor zu erhalten

Tutorien/Q&As:

- sollten live stattfinden

- Aufzeichnung schwierig wg. Persönlichkeitsrechten, ggf. möglich bei Zustimmung der Beteiligten

Team 3: Wissensprüfung

Brainstorming

- o Prüfungsplattformen (moodle, ILIAS, OPAL, Math Web, BBB, Adobe Connect, Teams)
- o Prüfungsformate
- o Prüfungsverantwortliche
- o Prüfungstools (Software)
- o Kosten
- o Prüfungsmethoden (Freitexte, Multiple/Single Choice, Berechnungen, Hausarbeiten, Mündliche Prüfungen, Abschlussarbeiten + Betreuung)
- o Anforderungen
- o Hochschulpolitik
 - Fakultätsspezifische Anforderungen
- o Übersicht über Tools, die bereits genutzt werden (IST-Situation)
 - Perspektivische Ableitung, welche Hochschulen es bereits gut machen
- o Abgleich der Prüfungsordnung

Problemanalyse

Unterschiedliche Gestaltung von Prüfungen (Methode, Inhalt, Tool)

Keine einheitliche Nutzung von Tools für die Abprüfung des Wissens

Schrittweise Anleitung für Dozent:innen

Einleitung, warum digitale Lehre und digitales Prüfungsmanagement verknüpft sind

1. **Prüfungsordnung** abgleichen: Welche Anforderungen von Hochschule und Land und auch vom Inhalt kann in einer Transformation in eine digitalen Version erfüllt werden?



2. Kann die **Prüfungsbetreuung** in gleicher Weise garantiert werden?
3. Welche **Prüfungsmethode** passt zu den Anforderungen und zum Inhalt des abgefragten Wissens?
4. **Integration Tool auf Plattform** Welches digitale Tool gibt es und wie kann dieses in das Fach und auf der Plattform integriert werden?
5. **Übersicht mit Tools** (Moodle, ILIAS, OPAL, BBB, Adobe Connect) und deren Funktionen, Möglichkeiten, Kosten, Aufwand der Implementierung (extern/intern)
6. **Best practise Übersicht:** Welche Hochschulen benutzen die Tools und welche Erfahrungen wurden gesammelt (Negativ/positiv) Vorbildfunktion einiger Hochschulen/Unis. Unterschied zwischen privaten und staatlichen Hochschulen

Team 4: Unterstützung der Dozierenden

Technische Unterstützung

Ausbildung/Fortbildung

Verpflichtende Erstausbildung für Dozierende zum Einsatz neuer Technologien für das Netzwerkdesign

Fortbildungsangebot an den Universitäten ausbauen

--> gibt es auch bereits an einigen Hochschulen

Patenschaften

Studierende oder Dozierende, die sich mit den technischen Möglichkeiten auskennen, werden langfristig als Paten eingesetzt, die den Dozierenden zur Seite stehen

Technische Geräte

Bereitstellung technischer Leihgeräte durch die Uni (z.B. günstige Tablets), die für Korrekturen, Scannen, etc. verwendet werden können. V.a. auch für Studentische Hilfskräfte, sofern keine eigenen Geräte vorhanden sind.

Vernetzung

Portal

Portal zum Zuweisen von Studierenden zu Übungsgruppen und zum Zuweisen von Aufgaben, zum Bewerten von Aufgaben mit Datenschutz für jede Übungsgruppe usw.

Online-Community

Private Plattform für Austausch unter den Dozierenden und Pat*innen - hier können uniübergreifend Fragen und Probleme diskutiert und Hilfe gesucht werden

Plattform

Bereitstellung von Erklärungen, Videos zu versch. Möglichkeiten

Distanzlehre Hochschule

Die Quarantänemaßnahmen aufgrund der aktuellen COVID-19 Epidemie (Corona) machen es derzeit nötig, Hochschullehre zeitnah online umzusetzen. Um diese Umstellung auf Online-Lehre zu meistern, finden Sie auf dieser Seite viel Knowhow und unterstützendes Material. Um schnelle Orientierung zu bieten, haben wir unsere Tipps für Sie in verschiedene Vorhabens-Kategorien geclustert.



VIRTUELLE PH

Ressourcenzuweisung

Digitalisierte Ressourcenzuweisungsplattform zur Verwendung von Universitätsressourcen (z. B. Prüfungssälen), die die gemeinsame Sichtbarkeit für alle Dozenten synchronisieren.

Allgemeines

Kurzanleitung zur allgemeinen Gestaltung von online-Veranstaltungen

veränderte Bedingungen berücksichtigen z.B. Studis nicht mit Aufgaben überhäufen, Raum für Austausch/Kommunikation schaffen, ...

gute online-Lehre. Praxistipps für den Einstieg

das ist eine Aufzeichnung der online-Veranstaltung

Gute Online-Lehre - Praxistipps für den Einstieg

Wie kann Hochschullehre mit einfachen Mitteln online durchgeführt werden? Im Online-Event geben Dipl.-Päd. Holger Hansen (Leiter der VHS Rhein-Sieg) und Prof. Dr. Christian Kohls (TH Köln) Praxistipps für den Einstieg.



E-TEACHING

Links (für schlechte Zeiten)

<https://www.uni-koblenz-landau.de/de/coronavirus/beitraege/digitale-lehre>



STIFTERVERBAND

Bildung. Wissenschaft. Innovation.

<https://er.educause.edu/articles/2020/3/the-difference-between-emergency-remote-teaching-and-online-learning>

<https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/blended-learning-praxis>

https://www.e-teaching.org/lehrszenarien/blended_learning

<https://www.praesenzlehre.com> (für den deeskalierenden Einstieg)

Diskussionsrunde mit Fördernden und Hochschulverantwortlichen

Diskussionsrunde - Gruppe 1 (Blau)

Jede(r) Teilnehme(r) kann mit dem PLUS-Zeichen unten rechts eigene Beiträge erstellen.

MORITZ GEKELER 01. SEPTEMBER 2020, 08:41 UHR

Handlungsempfehlungen

- regelmäßigen Kontakt fördern (Stipendiat*innen, Förderer)
- dstip.net - Nutzungserfahrung verbessern, fördern
- Austauschplattform (dstip.net als Plattform)
- ideelle Unterstützung zusätzlich zu 300€ (Sponsoring Alt-Geräte, Raumnutzung, Zugang zu Netzwerken)
- Rundmail mit Aufrauf dstip.net
- Alumninetzwerk administrieren

Universitäten / Hochschulen

- Verknüpfung der Stipendiat*innen Administration, Verwaltung
- Stipendien, Fundraising als nationale Aufgabe -> Bildungslandschaft (Third Mission)
- Verknüpfung zur Wirtschaft, Alumninetzwerk, Transfer
- Reputation, Profilierung der Uni

Uttam

-Every year the makers DS can work on feedbacks taken from previous scholarship holders and universities
- Makers can prioritize projects supporting students with views of future technologies

Mentoring

- Studierende, die schon länger gefördert werden, helfen neuen Stipendiat*innen bezüglich der Möglichkeiten durch das DS
- Mentoring von Förderern selbst
- Kontakt über DS - regelmäßig wichtig! (da nur einmal pro Jahr)
-> Veranstaltungen, Vorträge, Konferenzen, Get Together
- Organisation von Veranstaltungen durch Stipendiat*innen selbst in Koop mit DS -> Alumnitreffen über die Hochschule (dstip.net)

- von Vorerfahrungen aus Vorjahren profitieren, darauf aufbauen (Vgl. Sommerakademie) - Routineprogramm

Networking

- besonders wichtig bei Stipendiat*innen mit nicht-akademischem Hintergrund, mit Migrationshintergrund
- zur besseren Einbindung in die Gesellschaft und auch zur Förderung
- Veranstaltungen zum Netzwerken
- dstip.net (Programmverantwortliche, Förderer, Stipendiat*innen)
- es gibt viele Plattformen, aber überall verteilt, Studis müssen selbst aktiv werden bezüglich Organisation und Maintainment
- Alt-Geräte vor Abschreibung zur Verfügung stellen (an Unis, besonders Hochschulen mit denen Verträge laufen), um Studis Zugang zu digitalen Medien, Digitalisierung zu gewähren -> ermöglicht Integration von talentierten Personen mit Potential - ggf. AStA - Verantwortung für Datensicherheit, Administration

Austauschplattform / Börse

- Praktika / Jobwall (Stellenausschreibungen taggen)
Förderer schicken Ausschreibungen an DS -> Veröffentlichung auf Website
cave: regionale Bezogenheit

- Abschlussarbeiten

- Promotion

dstip.net

- Transparenz auf Website
- regionale Treffen organisieren (über Studis, ggf. Hochschule)
- Plattform nutzen, da bereits etabliert, Ressourcen von Seiten es DS? Plattform ausbauen

dstip.net

Was ist dstip.net? dstip.net ist das soziale Netzwerk für Deutschlandstipendiatinnen, Deutschlandstipendiaten und Ehemalige. Die Seite wurde vom stipnetz-Team basierend auf dem Feedback von Deutschlandstipendiaten und im Zusammenwirken mit dem Beirat Deutschlandstipendium entwickelt. Wer kann sich anmelden? Anmelden können sich alle Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie Ehemalige des Deutschlandstipendiums wie auch Hochschulkoordinatorinnen und -koordinatoren und andere offizielle Vertreter des Deutschlandstipendiums. Sind meine Daten sicher?

DSTIP.NET



Uttam

- Welfare of society
- Maintain work life balance for its own employees
- For better employee engagement
- Create equal opportunities for different people (sex, age, views)
- Better sustainability for future

Katharina

Servicelearning als gemeinsames Erlebnis
Mentoring (Stammtisch)
Sommerfest
Verknüpfen mit anderen Formaten/Stipendien

Daria

- Veranstaltungen und kulturelle Treffen für die Förderung der Kommunikation
- gemeinsame Projekte von welchen alles Seiten profitieren

Stella P.

Regelmäßige gemeinsame Treffen
Regelmäßiger Kontakt
Projekte
Ratschläge u. Unterstützung vonseiten der Förderer

Lena

gemeinsame Veranstaltungen
Nachwuchs sichern
Jobwall

Stella S.

- Austausch von Expertise
- Mentorenprogramm
- Gemeinsame Teilnahme an Events

Tobias

Exklusive Praktika / Werkstudentenstellen bei FördererInnen (koppelt gut mit DS, da Förderer lokal gebunden)

Tim

- Diskussionsrunden
- Ideen-Wettbewerbe
- Stipendiaten, die schon länger dabei sind als "Mentoren"

Tom

- krisenspezifisches Engagement
- Kommunikation (Freiwillige, Unternehmen, Betroffene) fördern
- online
- Ausweichen auf digitale Plattformen

Scania

- Treffen von Förderern und Studierenden
- gegenseitiges Vorstellen von Projekten
- Unterstützung bei Abschlussarbeiten

Ute Vanini: Die Förderer könnten für die Studierenden als Mentoren agieren und sie in ihr Netzwerk einführen. Das ist vor allem für First Generation Students wichtig

Prima Idee. So kann das DS auch mit den Stiftungen mithalten, die das schon lange praktizieren. – ANONYM

Wichtig wäre auch, dass die Förderer Best Practice-Beispiele bekommen, wie sie sich am besten mit den Studierenden vernetzen können – ANONYM

Nina

- Stammtische
- Projekte mit gemeinsamen Ziel
- Praktika und Abschlussarbeiten Portal

Uttam

#Informatics Student
#travel & bicycling
#relaxed

Ute Vanini

Prof
Sport in allen Variationen
müde

Nina Förderervertreter:

#Working student
#Töpfern& Events organisieren
#gespannt

Tobias:

Studium SoWi
Altenseelsorge + Zocken :)
Sleepy

Daria

#Linguistik
#Sprachen
#gespannt

Stella P.

#Biologie #NABU #Tiere+Sport #nervös+neugierig

Scania

Psychologie # Stand Up Paddling # sehr entspannt

Stella S.

#student&entwicklungszusammenarbeit
#travel&yoga
#neugierig

Tim: #supplychainmanagement #sport #gespannt

Lena

#Personalreferentin
#Yoga&Laufen
#entspannt

Katharina

#Projektkoordination HSKL
#Fotografie
#fröhlich, entspannt, offen

Tom

#Öffentlichkeitsarbeit MHB
#coffee&jazz
#happy

Hashtags #Beruf #Hobby #Stimmung

Forschung

- Förderung von Wissenschaft, besonders im Bereich der Zukunftsforschung
- digitale Medien, IT

Wie kann DS als Network von FörderInnen, Hochschulen und Studis wirken? (Formate ideale Förderung)

Scania würde gerne diese Frage diskutieren. – ANONYM

Ute Vanini: Ich würde gerne diese Frage diskutieren. – ANONYM

Tim: mein Favorit :) – ANONYM

Bin dabei (Katharina) – ANONYM

Stella P.: Ich würde auch gerne über diese Frage reden. – ANONYM

Warum engagieren sich Hochschulen und wie? (3rd Mission)

Die Frage finde ich auch sehr interessant (Daria) – ANONYM

Interessant auch für mich (Katharina) – ANONYM

Unternehmen / Förderer

- Unterstützung von Studierenden in entsprechender Fachrichtung -> Innovation
- idealistischer Aspekt

Wie könnte Engagement in Krise weiter gestärkt werden?

Tom – NIFTE33

Warum engagieren sich Unternehmen gesellschaftlich?

Sehr interessante und weit gefasste Frage – ANONYM

bin dafür :) (stella s.) – ANONYM

Was haben Stakeholder von Engagement?

Wie Engagement gemeinsam vorantreiben?

Agenda für die Diskussion

1. (10 Minuten) – #Hashtag-Vorstellung

Jede Person nennt drei Hashtags (#), die sie persönlich beschreiben. (z.B. #beruf, #hobby, #momentaneStimmung) Fassen Sie sich möglichst kurz

2. (5 Minuten) – Frage aussuchen

Zu welcher Frage wollen Sie heute diskutieren. Sie finden eine Auswahl rechts im fliederfarbenen Kasten.

3. (5 Minuten) – Brainwriting

Machen Sie sich Ihre eigenen Gedanken zu der identifizierten Frage und schreiben Sie die Ideen auf Kärtchen (+Symbol unten rechts).

4. (15 Minuten) – Clustering

Bilden Sie Cluster. Welche Ideen sind mit einander verwandt?

Achten Sie darauf, dass Sie möglichst sprechende Titel für die Cluster finden (idealerweise einen ganzen Satz pro Cluster).

Optional können Sie über die Ideen auch durch das "Daumen hoch"-Zeichen abstimmen und so eine Vorauswahl treffen.

5. (30 Minuten) – Diskussion

Diskutieren Sie die Cluster und ggf. einzelne Ideen. Welche Schlüsse ergeben sich daraus? Gibt es Ideen, die besonders gut und wichtig sind? Dokumentieren Sie bitte die Diskussion, indem Sie zusätzliche Ideen und Kommentare auf Padlet-Kärtchen beschreiben.

6. (10 Minuten) – Identifikation der Handlungsempfehlungen.

Identifizieren Sie 3-5 Handlungsempfehlungen, die Sie den Machern der Deutschlandstipendiums mitgeben wollen.

Mögliche Fragen:

- Wie kann man das Thema Engagement gemeinsam vorantreiben?
- Was haben die drei Stakeholdergruppen von ihrem Engagement?
- Warum engagieren sich Unternehmen gesellschaftlich?
- Warum engagieren sich Hochschulen und wie (Stichwort: Third Mission)?
- Wie könnte Engagement auch in der Krise weiter gestärkt werden?
- Wie kann das Deutschlandstipendium als Vernetzungsplattform für gemeinsames gesellschaftliches Engagement von Förderinnen und Förderern, Hochschulen und Studierenden wirken, zum Beispiel durch Formate der ideellen Förderung?

Diskussionsrunde - Gruppe 2 (Grün)

Jede(r) Teilnehme(r) kann mit dem PLUS-Zeichen unten rechts eigene Beiträge erstellen.

CAROLINFRIESE 08. SEPTEMBER 2020, 15:25 UHR

Handlungsempfehlungen

Austausch mit den Fördernden und Geförderten

"Bringschuld" der Studierende für Ideen der Ideellen Förderungen

Netzwerk in den Hochschulen aufbauen

Empfehlungen für die Hochschulen aufbauen

Xing-Gruppen

Stadtübergreifende Aktivitäten

Netzwerke und Unternetzwerke

Handlungsempfehlungen

Austausch mit den Fördernden und Geförderten stärken

"Bringschuld" der Studierenden für Ideen für die ideale Förderungen

Netzwerke in den Hochschulen aufbauen

Empfehlungen für die Hochschulen erarbeiten

"Wir wollen beste Lehrer*innen für Deutschland / unser Bundesland ausbilden" [Grundlegende Ausbildung für **Lehramt verbessern** --> Studienrealität aufzeigen]

Wie verändere ich meine Schule? --> Organisationsentwicklung, Verhaltensänderung, Wie lernen wir Transformationsprozesse zu erkennen und zu lehren.

Über die Hochschule, **Rolle der Hochschule ist sehr wichtig**, Themen, wiss, Erkenntnisse

Nicht auf Probleme, sondern auf Lösungen konzentrieren :-)

Umgang Fördernde und Geförderte

mehr Austausch

Antworten auf Mails

mehr Kommunikation

an manchen Unis vor allem materielle Förderung und weniger ideell

Fachbereich als Vor- oder Nachteil für Förderung

Schwierigkeiten der Fachrichtungen in Förderungen rein zu kommen

Ansehen der Fachbereiche in der Gesellschaft

Zusammenfassung

Diskussion, wer bekommt das Stipendium und wie hängt das Ganze mit dem Engagement zu tun?

Auswahlprozess: Nicht nur Leistung, sondern auch Familie, Kultur und Engagement betrachten.

Werden diese Prozesse dokumentiert?

Kann man diese transparent machen?

Auswahlkriterienkataloge sind öffentlich (Vorbild LMU / HU Berlin)

Studium und Engagement als persönliche Entwicklung: Brauchen Studierende mehr Zeit um sich persönlich entfalten zu können? Druck Bachelor/Master? Regelstudienzeit?

Noten und Leistungen rücken in manchen Bereichen mehr in den Hintergrund.

Welche Bereiche werden von Unternehmen mehr gefördert? Gibt es ein Ranking und eine

Beurteilung von Engagement? Beispiel Bereich Informatik

White Spots, die mehr gefördert werden sollen zum Beispiel Lehramt

"Vielfalt der Förderung steigt mit der Vielfalt der Förderer:innen"

Umgang Fördernde und Geförderte: mehr Austausch

Antworten auf Mails

mehr Kommunikation

an manchen Unis vor allem materielle Förderung und weniger ideell

Kontakt: Kommunikation anders platzieren, da sich Förderer:innen mehr Engagement auf der Ebene Kontakt wünschen

Wunsch/Idee: ideelle Förderung, Stadtübergreifende Aktivitäten

War der Hintergrund eine rein materielle Förderung?

Antwort: Unterschiedliche Modelle, Studierendeninitiativen, Themenklassen der Hochschulen zB HU Berlin, Thema Nachhaltigkeit (aktives Curriculum)

Lehramt:

"Wir wollen beste Lehrer:innen für Deutschland/unser Bundesland ausbilden" [Grundlegende Ausbildung für Lehramt verbessern --> Studienrealität aufzeigen]

Gewisser Grad zwischen Distanz und Nähe der Förder:innen und Geförderte

Wer bekommt Stipendium? Wie ist der Auswahlprozess? Raum und Zeit für Persönliches Wachstum,

Auswahlprozess? Raum und Zeit für Persönliches Wachstum

Was möchten die Studierende?

Anpassung der Vorgaben an Bewerber*innen? Weg von den Noten hin zu stärkerem Fokus auf kulturelle Vielfalt, Bildungshintergrund, Verantwortung in der Familie, Behinderung/Krankheit, soz. Engagement

zur Gesellschaft etwas zurückgeben

Ausweitung des Angebots (Zusatz)

Wer viel gibt, der bekommt auch viel zurück.

Engagement in der Krise

Engagement im Kontext Wissenschaft

Warum engagiert man sich?

Aufgabe der Hochschule?

Was ist Aufgabe der Hochschule, um das Engagement zu stärken?

--> Hochschule und Gesellschaft - zwei Gegensätze?!

interdisziplinäre Arbeit!

jeder kann von anderen lernen und das verstärkt das Netzwerk

Fragestellungen: Wie kann man das Thema Engagement gemeinsam vorantreiben? Wie könnte Engagement auch in der Krise weiter gestärkt werden?

ggf. technische Unterstützung bei der Digitalisierung von Projekten

Welche Rolle spielt persönliches Engagement im Bereich Umwelt-/Klimaschutz?

Wissenschaft sollte aus dem Elfenbeinturm (akademische Bubble) herauskommen und sich wieder mehr der Realität unserer Gemeinschaften annähern.

sollten sich WissenschaftlerInnen mehr engagieren für gesellschaftliche Transformation?

Die Krise hat gezeigt, welche Wirkung Einsatz vor Ort hat - auch dieser ist wichtig

Das Thema Mentoring ist für Förderer ein wichtiges Thema? Bewusstsein schaffen für die Zukunft - für alle Seiten.

Engagement in unterschiedlichen Ausprägungen ermöglichen, ohne große Hürden

Was bedeutet aktives Engagement? Viele ruhen sich leider auf dem Begriff aus.

Engagement sollte sich durch eine Krise nicht einstellen / verringern

Welche Mittel kann man hierfür wählen?

Welche Rolle spielt Digitalisierung?

Macht ein Wechsel im Bereich des ehrenamtlichen Engagements in Krisenzeiten Sinn?

Wie kann aktuell der Kontakt zu anderen hergestellt werden?

Wie erreicht man potenzielle neue Teilnehmer? Wie können jetzt neue Projekte entstehen?

die Wirkung muss sichtbar sein

Interessensgruppen bilden

- viel kommunizieren

- kontinuierlich in (digitalem) Kontakt bleiben

- Lerneffekte des digitalen Semesters nutzen (Plattformen, Kommunikationsformen, ...)

Studierende motivieren

Studierende motivieren, ihnen zeigen, was sie gewinnen, wenn sie sich engagieren.

"Mehrfachbelastete" Studierende

Studium ist mehr als nur das Abarbeiten der ECTS

es muss eine Verbindung geben zwischen alle Beteiligten - das motiviert alle Seiten

für Engagement-Projekte auch Nicht-Stipendiat:innen heranziehen

Engagement auch in Krisen stärken

- positiv bleiben

- gemeinsame Ziele definieren

- daraus Motivation ableiten

Netzwerk weiter auf- und ausbauen

Mehrwert des Engagements muss sichtbar sein, nur dann engagiert man sich

persönlicher Austausch!

- Engagement durch Zusammengehörigkeitsgefühl, gemeinsame Ziele, persönliche Begegnung, Interaktion, Austausch

Aufklärung, Transparenz, öffentliche Aufmerksamkeit.

Warum Engagement? Ist das eigentlich altruistisch oder was zieht man daraus für sich? Macht man es wegen des Themas oder wegen der Begegnungen, die daraus entstehen?

Mögliche Fragen:

- Wie kann man das Thema Engagement gemeinsam vorantreiben?
- Was haben die drei Stakeholdergruppen von ihrem Engagement?
- Warum engagieren sich Unternehmen gesellschaftlich?
- Warum engagieren sich Hochschulen und wie (Stichwort: Third Mission)?
- Wie könnte Engagement auch in der Krise weiter gestärkt werden?
- Wie kann das Deutschlandstipendium als Vernetzungsplattform für gemeinsames gesellschaftliches Engagement von Förderinnen und Förderern, Hochschulen und Studierenden wirken, zum Beispiel durch Formate der ideellen Förderung?

Agenda für die Diskussion

1. (10 Minuten) – #Hashtag-Vorstellung

Jede Person nennt drei Hashtags (#), die sie persönlich beschreiben.(z.B. #beruf, #hobby, #momentaneStimmung) Fassen Sie sich möglichst kurz

2. (5 Minuten) – Frage aussuchen

Zu welcher Frage wollen Sie heute diskutieren. Sie finden eine Auswahl rechts im fliederfarbenen Kasten.

3. (5 Minuten) – Brainwriting

Machen Sie sich Ihre eigenen Gedanken zu der identifizierten Frage und schreiben Sie die Ideen auf Kärtchen (+Symbol unten rechts).

4. (15 Minuten) – Clustering

Bilden Sie Cluster. Welche Ideen sind mit einander verwandt?

Achten Sie darauf, dass Sie möglichst sprechende Titel für die Cluster finden (idealerweise einen ganzen Satz pro Cluster).

Optional können Sie über die Ideen auch durch das "Daumen hoch"-Zeichen abstimmen und so eine Vorauswahl treffen.

5. (30 Minuten) – Diskussion

Diskutieren Sie die Cluster und ggf. einzelne Ideen. Welche Schlüsse ergeben sich daraus? Gibt es Ideen, die besonders gut und wichtig sind? Dokumentieren Sie bitte die Diskussion, indem Sie zusätzliche Ideen und Kommentare auf Padlet-Kärtchen beschreiben.

6. (10 Minuten) – Identifikation der Handlungsempfehlungen.

Identifizieren Sie 3-5 Handlungsempfehlungen, die Sie den Machern der Deutschlandstipendiums mitgeben wollen.

Diskussionsrunde - Gruppe 3 (Rot)

Jede(r) Teilnehme(r) kann mit dem PLUS-Zeichen unten rechts eigene Beiträge erstellen.

CAROLINFRIESE 08. SEPTEMBER 2020, 15:29 UHR

Kurzes Brainstorming zu Fragen 2 und 3

- welchen Nutzen haben Studierende vom Ehrenamt?
- Anerkennung, Netzwerk, Berufserfahrung, Mix aus Altruismus/Zurückgeben und Erfahrungsgewinn
- Förder:innen: können dadurch Kontakt zur Hochschule halten
- Hochschulen: können ähnlich der Unternehmen Studierende gewinnen und halten, aber auch unterstützen

Diskussion: Flexibilität/Dezentralisierung und Social Network

- können Unternehmen nicht auch anders fördern als finanziell?
- Menschen vonseiten der Kommune oder Hochschule darauf hinweisen, wie man sich entsprechend dezentral/digital engagieren kann -> Flexibilität muss bleiben, um Studium und Engagement zu verbinden
- wer schon aktiv ist, könnte als Mentor:in Interessierte fürs Ehrenamt begeistern
- Fokus auf Information: Metaebene, um die es geht, ist Information zu verbreiten

Handlungsempfehlungen

- durch Home Office freiwerdende **Räumlichkeiten** zur Verfügung stellen, **ideelle Förderung** und Vernetzung auch digital aufrechterhalten und praktische Erfahrung ermöglichen, Arbeitskraft zur Verfügung stellen (im Rahmen von Corona)
- wenn Hochschulen ehrenamtliche Möglichkeiten bündeln: auf **Lebensweise der Studierenden** angepasst und auf deren Themengebiete, um Schwelle fürs Engagement zu senken
- **Fokus auf Ressource Information und Informationsverbreitung!**
-> Plattformen aufbauen nach dem Vorbild von TooGoodToGo, auf denen sich Ehrenamtsinteressierte und Ehrenamtsangebote treffen bzw. wenn es diese Plattformen gibt: Sichtbarkeit stärken und die Hochschulen motivieren, solche Plattformen und bestehende Lösungen möglich zu machen
- Unternehmen können Projekten Plattformen geben und diese darüber bekannt machen

Diskussionsthema Digitalisierung

- nicht alle haben Zugang, wer wird ggf. ausgeschlossen? (Ältere, finanziell Schwache)
- manche müssen bei der Digitalisierung unterstützt werden (bspw. Computerkurse für Senior:innen) -> wird so etwas während Corona aufrechterhalten?
- persönliche Kontakte sind teilweise unvermeidbar und können nicht in jedem Bereich ersetzt werden
- auch Universitäten, Förder:innen sind im Digitalisierungsprozess, viele Gelder wurden nicht ausgeschüttet, da wegen Corona Veranstaltungen etc. ausfielen
- Unternehmen häufig Förder:innen, aber gleichzeitig sind auch viele Unternehmen von der Krise getroffen, können gerade nicht mehr fördern

Handlungsempfehlungen

- mehr auf Open Source setzen, insbesondere in Verwaltungen und Institutionen Sensibilisierung
- > Open Source hat wenig Marketing und bräuchte mehr Werbung
- > Geld eher in Hardware als in Software investieren
- refurbished/gebrauchte Geräte zur Verfügung stellen, Verleihsysteme stärken, um finanziell schwachen Menschen Zugang zu ermöglichen, an Schüler:innen "Hilfspakete" mit Tablets o.ä. distribuieren, **Firmen und Unis könnten alte Hardware spenden**
- zentrale Anlaufstellen wie Telefonhotlines etc. schaffen, in denen Digitalisierungsfragen beantwortet werden, **zentral Digitalisierungskurse vorbereiten** (Konzeptpool an Kursen), die den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden, damit nicht jede Gemeinde einen solchen Kurs selbst entwickeln muss
- Vernetzungsplattformen, in denen sich Menschen, die unter der Situation leiden, austauschen können, ohne dass sich dafür verurteilt wird/ Gesellschaft haben (Seelsorge soll natürlich weiter professionell organisiert werden)

Förder:innen wissen nicht genau, wohin im Digitalen sie Geld ausschütten könnten, deshalb **zentrales Tool nötig, das den aktuellen Bedarf in der Krise bündelt und Finanzierung erleichtert** -> Unternehmen muss es leichter gemacht werden, sich gezielt zu engagieren und dabei gleichzeitig Vernetzung zu intensivieren

Universitäten können auf ihrer Webseite **Anlaufstellen** für akutes Engagement (Erntehelfer:innen, Einkaufen) **veröffentlichen**, das gleiche wäre auch mit Bedarfsmeldungen möglich, Stadt könnte hier bündeln, indem sie Angebote der Unternehmen und Bedarfe von Vereinen und Initiativen bündelt

Motivation/Social Network

Strukturelle Bedingungen von Ehrenamt

Flexibilität/Dezentralisierung

Nachhaltigkeit betonen

Vernetzung durch Digitalisierung

ein dienst, bei dem man anrufen und gehört werden kann. in diesen zeiten haben die leute viel stress, auch wenn sie es nicht zeigen, und ich denke, es kann den menschen sehr helfen. ein beispiel wäre die 7-cups website.

'Ein Telefon helpline'

Lokale Teams, dezentrale Operationen

finanzielle Ressourcen bereitstellen, wenn möglich

Aktiv für Engagement werben

um Menschen, die gerade zB Hobbys nicht nachgehen können, und deswegen Zeit haben, dafür zu motivieren

weiter Arbeit an der Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeiten

Ich und wir

Aufzeigen, dass Gesellschaft mehr ist als ich, und ich, und ich, ...

Flexibilität, gerade bei bspw. Studierenden, die durch Corona einen erhöhten Arbeitsaufwand haben und trotzdem ehrenamtlich aktiv sein wollen

Ausweitung und Stärkung digitaler Instrumente / Open Source

Home Office nutzen, um sich die Zeit flexibler einzuteilen ->Freiräume für Engagement schaffen

digitale Plattform zur Übersicht wo man helfen kann

ggf. mit Ausstellung von Zertifikaten als weiteren Anreiz
Möglichkeit zur Anwendung/Erwerb von berufl. Qualifikationen

Tools schaffen um Bedürfnisse herauszufinden, wo kann man sich sinnvoll einsetzen? Wo besteht Bedarf an was?

Plattformen zu Engagement weiter vorantreiben und zusammenfassen

z.B. Nachbarschaftshilfe

Digitalisierung fördern

Dazu hinaus könnten bereits bestehende Institutionen technisch und mit Wissen aufgebessert werden. Durch zentrale Kernteams, die in kleinen Gruppen lokal operieren könnte bereits existierend weitergearbeitet werden

Fokus auf kleinere Schritte

Große Veranstaltungen fallen aus, was sind Alternativen?

Aktivierung durch konkrete Hinweise auf Möglichkeiten zum sinnvollen Engagement in der Region

Vernetzung von engagierten Menschen

um Motivation nicht zu verlieren

Bessere Informationen zukommen lassen

Während der Corona Krise ist bei vielem recht unklar, was gemacht werden darf und was nicht, welche Regeln genau einzuhalten sind etc.

Da wäre es hilfreich diese Regeln, und Tipps zu Alternativen Umgangsformen zur Verfügung gestellt zu bekommen

Engagement ist langfristig und gerade in der Krise wichtig.

digitale Räume für alle öffnen (auch Senioren, Kinder etc.)

Digitale Angebote

kleine Initiativen in der Umgebung

beispielsweise älteren Menschen beim Einkauf helfen

Neue Kanäle erschließen

Soziale Medien, aber wie kommt man aus der Bubble heraus?

Corona als das, was alle vereint

Corona hat uns die Wichtigkeit von Solidarität aufgezeigt

Über Hochschulen hinaus?

Besonders Schulen sind digital nicht fit, die Uni könnte da unter die Arme greifen durch technische Ausrüstung und Fachwissen in Medienkompetenz

digitale Vernetzungsmöglichkeiten ausbauen

Frage 5 - Wie könnte Engagement auch in der Krise weiter gestärkt werden?

Mögliche Fragen:

- Wie kann man das Thema Engagement gemeinsam vorantreiben?

- Was haben die drei Stakeholdergruppen von ihrem Engagement?
- Warum engagieren sich Unternehmen gesellschaftlich?
- Warum engagieren sich Hochschulen und wie (Stichwort: Third Mission)?
- Wie könnte Engagement auch in der Krise weiter gestärkt werden?
- Wie kann das Deutschlandstipendium als Vernetzungsplattform für gemeinsames gesellschaftliches Engagement von Förderinnen und Förderern, Hochschulen und Studierenden wirken, zum Beispiel durch Formate der ideellen Förderung?

Agenda für die Diskussion

1. (10 Minuten) – #Hashtag-Vorstellung

Jede Person nennt drei Hashtags (#), die sie persönlich beschreiben.(z.B. #beruf, #hobby, #momentaneStimmung) Fassen Sie sich möglichst kurz

2. (5 Minuten) – Frage aussuchen

Zu welcher Frage wollen Sie heute diskutieren. Sie finden eine Auswahl rechts im fliederfarbenen Kasten.

3. (5 Minuten) – Brainwriting

Machen Sie sich Ihre eigenen Gedanken zu der identifizierten Frage und schreiben Sie die Ideen auf Kärtchen (+Symbol unten rechts).

4. (15 Minuten) – Clustering

Bilden Sie Cluster. Welche Ideen sind mit einander verwandt?

Achten Sie darauf, dass Sie möglichst sprechende Titel für die Cluster finden (idealerweise einen ganzen Satz pro Cluster).

Optional können Sie über die Ideen auch durch das "Daumen hoch"-Zeichen abstimmen und so eine Vorauswahl treffen.

5. (30 Minuten) - Diskussion

Diskutieren Sie die Cluster und ggf. einzelne Ideen.

Welche Schlüsse ergeben sich daraus? Gibt es Ideen, die besonders gut und wichtig sind? Dokumentieren Sie bitte die Diskussion, indem Sie zusätzliche Ideen und Kommentare auf Padlet-Kärtchen beschreiben.

6. (10 Minuten) – Identifikation der Handlungsempfehlungen.

Identifizieren Sie 3-5 Handlungsempfehlungen, die Sie den Machern der Deutschlandstipendiums mitgeben wollen.

Diskussionsrunde - Gruppe 4 (Gelb)

Jede(r) Teilnehme(r) kann mit dem PLUS-Zeichen unten rechts eigene Beiträge erstellen.

CAROLINFRIESE 08. SEPTEMBER 2020, 15:31 UHR

Handlungsempfehlungen

1. Verstärkt auf Vernetzung Wert legen => Appell an Studierenden und Unternehmen beidseitiges Engagement, Mindset anpassen, Verständnis fördern
2. Andere Förderer besser kennenlernen
3. Engerer Kontakt zwischen Förderer und Stipendiat (Gemeinsames Essen, digitaler Austausch mit Breakoutrooms für einzelne Unternehmen)
4. Was haben Stipendiaten zu geben? (Möglichkeiten regelmäßig aufzeigen)

Umsetzungsprobleme

Wer macht Engagement?
Finanzielle Frage

Zukünftige Formen

1. Onlinepraktikum
2. digitale Workshops
3. Diskussionsrunden
4. "Benimmseminare" => Soziale Kompetenzen steigern
5. Kulturelle Veranstaltungen (Theater)

Wünsche der Studenten

1. Finanzielle Unterstützung
2. Praktika
3. Unternehmenskontakt und Vernetzung
4. Vernetzung auch unter den Stipendiaten

Physische Engagement

1. Unternehmensbesuche
2. Freizeitaktivitäten
3. Workshops

Finanzielles Engagement

Entscheidungskriterium

Unternehmenskultur als Grundbaustein => Mission und Vision des Unternehmens widerspiegeln

Entscheidungskriterium

Employerbranding = Bekanntheit steigern für hidden Champions

Entscheidungskriterium

Marketingtool

Entscheidungskriterium

Vernetzung

Entscheidungskriterium

Fachkräftesicherung

Entscheidungskriterium

Entscheidung als Investition
Finanzielle Unterstützung als Fokus

Welche Formen des Engagements gibt es?

Unternehmensabhängig

Führungsetage oder Personalabteilung

Wer entscheidet über engagement?

Strategisch oder zufällig

Laura

Warum engagieren sich Unternehmen gesellschaftlich?
- Vernetzung (Hochschulen, Studierende)

- Image & Verantwortung
- Austausch

Ronja

- Verantwortung übernehmen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Aufbauen eines Netzwerks

Yevheniia

- zukünftige Mitarbeit mit Stipendiaten und Stipendiatinnen
- weniger Steuern zahlen (?)
- Werbung

Lea

- Mitarbeitergewinnung
- Kundengewinnung

Leonard

Unternehmensbezogene Motivation:
 Recruitingmaßnahme, Image, Lobbying für Investitionsprojekte
 Soziale Komponente:
 Ziel der Gerechtigkeit in Gesellschaft, Gesellschaft etwas zurückgeben als Ausgleich für Belastung (Umwelt, Lärm etc.),

Nico

- soziale Verantwortung
- Scheer / Professor Scheer Lehrauftrag, Nähe zur Wissenschaft

Daniel

Standortverbundenheit
 Fachkräftesicherung
 CSR (Corporate Social Responsibility)
 Marketing
 Zukunftsinvestition
 Vernetzung

Nadine

- nachhaltiges, verantwortungsvolles Handeln
- Employer Branding
- Vernetzung Universitäten
- Austausch

Laura T

- Warum engagieren sich Unternehmen gesellschaftlich?
- Wer entscheidet eigentlich über Engagement?
- Welche Formen des Engagements gibt es?

- strategisch oder zufällig?
- finanzielle Unterstützung oder aktives Engagement?

Johanna

- Gesellschaftliche Verantwortung
- Vernetzung (mit anderen Unternehmen, Hochschulen)
- Produktiver Austausch für Weiterentwicklung und Innovation
- Betriebsblindheit reduzieren

Fante Stella

Ein sozial verantwortliches Unternehmen zu sein, kann das Image eines Unternehmens stärken und seine Marke aufbauen.

Mögliche Fragen:

- o Wie kann man das Thema Engagement gemeinsam vorantreiben?
- o Was haben die drei Stakeholdergruppen von ihrem Engagement?
- o Warum engagieren sich Unternehmen gesellschaftlich?
- o Warum engagieren sich Hochschulen und wie (Stichwort: Third Mission)?
- o Wie könnte Engagement auch in der Krise weiter gestärkt werden?
- o Wie kann das Deutschlandstipendium als Vernetzungsplattform für gemeinsames gesellschaftliches Engagement von Förderinnen und Förderern, Hochschulen und Studierenden wirken, zum Beispiel durch Formate der ideellen Förderung?

3 – ANONYM

5 – ANONYM

4 – ANONYM

3 – ANONYM

5 – ANONYM

3 – ANONYM

6 – ANONYM

3 – ANONYM

2 – ANONYM

3 – ANONYM

Agenda für die Diskussion

1. (10 Minuten) – #Hashtag-Vorstellung
 Jede Person nennt drei Hashtags (#), die sie persönlich

beschreiben.(z.B. #beruf, #hobby,

#momentaneStimmung) Fassen Sie sich möglichst kurz

2. **(5 Minuten) – Frage aussuchen** Zu welcher Frage wollen Sie heute diskutieren. Sie finden eine Auswahl rechts im fliederfarbenen Kasten.

3. **(5 Minuten) – Brainwriting**

Machen Sie sich Ihre eigenen Gedanken zu der identifizierten Frage und schreiben Sie die Ideen auf Kärtchen (+Symbol unten rechts).

4. **(15 Minuten) – Clustering**

Bilden Sie Cluster. Welche Ideen sind mit einander verwandt?

Achten Sie darauf, dass Sie möglichst sprechende Titel für die Cluster finden (idealerweise einen ganzen Satz pro Cluster).

Optional können Sie über die Ideen auch durch das

"Daumen hoch"-Zeichen abstimmen und so eine Vorauswahl treffen.

5. **(30 Minuten) - Diskussion**

Diskutieren Sie die Cluster und ggf. einzelne Ideen.

Welche Schlüsse ergeben sich daraus? Gibt es Ideen, die besonders gut und wichtig sind? Dokumentieren Sie bitte die Diskussion, indem Sie zusätzliche Ideen und Kommentare auf Padlet-Kärtchen beschreiben.

6. **(10 Minuten) – Identifikation der**

Handlungsempfehlungen.

Identifizieren Sie 3-5 Handlungsempfehlungen, die Sie den Machern der Deutschlandstipendiums mitgeben wollen.

Diskussionsrunde - Gruppe 5 (Lila)

Jede(r) Teilnehme(r) kann mit dem PLUS-Zeichen unten rechts eigene Beiträge erstellen.

CAROLINFRIESE 08. SEPTEMBER 2020, 15:32 UHR

Interesse an Netzwerk/ Foren

Wie schaffen wir, dass das bereits existierende Forum besser genutzt wird?

- Studierende informieren
- Für Alumni freigeschaltet lassen
- kurze Beiträge zu Engagements
- Hochschulchannels und Regionchannels neben einem bundesweiten Channel für das Deutschlandstipendiumnetzwerks
- es liegt am Engagement des einzelnen

Wie schafft man es, dass die Plattform aktiv genutzt wird?

- Informieren, dass es diese Plattform gibt
- Art Blog mit Posts zu Engagement (→ verschiedene Rubriken sowie Kontaktdaten)

Digital engagieren

- online-Nachhilfe
- ankommen für Erstis- online Paten, gibt es auch für Geflüchtete
- Peer To Peer- Vernetzung der Erstis mit Erfahrenen, funktioniert ebenso für Stipendiaten und Neustipendiaten

Finanzierung in der Krise

- Übernahme der Spendengelder der Firmen durch Stiftungen/ Hochschulen
- Mitarbeit der Studierenden auf Praktikabasis, wodurch die Firmen unterstützt werden, um Stipendien zu sichern

Fördern in der Krise

- Vorschlag: Stipendiat*innen engagieren sich "ehrenamtlich" in den Unternehmen (machen unentgeltliche Praktika), um weiter gefördert zu werden, wenn finanzielle Mittel wieder vorhanden sind

Handlungsempfehlungen/ Best Practices der Förderer

- digitales Kennenlernen
- Webinare zu verschiedenen Themen (e.g. Bewältigung der Krise, Berufseinstieg etc.)
- Stipendiat*innen als Mentor*innen in Projekten der Förderer
- gemeinsame Projekte von Förderern und Stipendiat*innen → Engagement sichtbar machen
- Mentor*innen (Stipendiat*innen) in den einzelnen Städten, die neue Stipendiat*innen unterstützen → Veranstaltung von Stammtische
- Plattform für gesellschaftliches Engagement (siehe: Studierendeninitiative Talente spenden, TU München) → Engagement-Börse für Projekte der Förderer aber auch Ideen von Stipendiat*innen, die engagierte Personen suchen
- generell: Slack nutzen (verschiedene Channel, u.a. einen für soziales Engagement)

Julian Kuppel

Vernetzung von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft, durch bspw. Kooperationen und Initiativen

Kombination aus Online-Veranstaltungen und Präsenz-Seminaren (zB. Sommerakademie in kleinen Gruppen je Stadt, die aber gemeinsam online vernetzt sind)

regelmäßige Arbeitskreise über Zoom für konkrete Themen für Interessierte Stipendiaten (deutschlandweit), gefördert durch das Deutschlandstipendium

Online

Online-Veranstaltungen, um lange Fahrzeiten und - während Corona - auch Kontakt zu vermeiden

Erfahrungsbericht: Meet and Great um Förderer kennenzulernen und anschließend Förderung und Programme durch den Förderer, d. H. Mehr oder weniger ideelle Förderung je nach Förderer

Olesya

- zu Frage 5:
- im Kontakt bleiben

- neue Formate des Engagements ausprobieren

zu Frage 6:

- Online-Veranstaltungen gemeinsam entwickeln

Erfahrungsberichte

Wie läuft die ideelle Förderung?

Denise Gücker

zu Frage 5:

weiterhin gemeinsame ehrenamtliche Formate entwickeln & gestalten,

akt. Bedarfe ermitteln & unterstützen,

Mögl. Formate: persönl. (in kl. Teams) & online

digitale Netzwerke

zu Frage 5:

digitale Netzwerke aufbauen: Reichweite nutzen für Aufrufe für Engagement

zu Frage 6:

Reichweite nutzen um Awareness für andere Projekte zu schaffen

mehr Projekte im Netzwerk, Weihnachtsspendenaktionen oder soziale Projekte

zu Frage 6:

- Mehr Vernetzung zwischen verschiedenen Hochschulen, wenigstens innerhalb der gleichen Stadt? Gemeinsame Seminare?

Mehr Online-Formate für das Engagement, um Fahrzeiten zu vermeiden

Livia

5) Nutzung digitaler Möglichkeiten, Fokus auf aktuelle Probleme und Lösungen, Was ist umsetzbar?

6) digitale Plattformen zum gemeinsamen Austausch - informell und fachlich, online Workshops zu bestimmten (aktuellen) Themen

Malin

-regelmäßiger, noch engerer Austausch mithilfe von Zoom etc.

Ramona Nitzsche / Förderer

zu Frage 5/6:

ideelle Förderung durch regelmäßigen Austausch zwischen Förderer, Koordinatoren, Stipendiaten. Webinare zu verschiedenen Themen, welche von den Stipendiaten ausgewählt wurden: Präsentationstechniken, Kommunikation, Fallberatung, Bewerbung, Banking for students, Karrierewege, Kulturelle Verschiedenheit.. damit wird das Netzwerk der Studierenden untereinander gefördert sowie die kulturelle Entwicklung.

Virtuelles deutschlandweites Stipendientreffen

Léonie Trick

Ideelle Formate sind ein wichtiger Teil der Förderung, auch in der Corona-Pandemie. Durch ideelle Förderung können sich vor allem Förderer und Stipendiaten besser kennen lernen und vernetzen. Ideelle Förderung kann auch digital erfolgen. Wir als Förderer bieten ein digitales Kennenlernen bei neuen Stipendiaten an und digitale Workshops/Webinare für die Stipendiaten. Stipendiaten wiederum engagieren sich freiwillig tw. bei Projekten im Rahmen unserer Stiftungsarbeit. Bspw. engagieren sich Stipendiaten im Rahmen der Code Week und bieten digitale Programmierangebote für Schüler.

Sarah Tapp / Uni Mannheim

zu Frage 5

- Wie könnte Engagement auch in der Krise weiter gestärkt werden?

- durch Online-Formate, die trotz Corona-Krise den Austausch zwischen Förderern und Stipendiat*innen möglich machen
- persönlicher Austausch im kleinen Kreis
- Stärkung der Vernetzung unter den Stipendiat*innen

Engagement in der Krise

Frage5:

- eine einheitliche Kommunikationsplattform im Team
-persönliche Treffen in kleineren Task Forces

Frage 6:

- gemeinsame ehrenamtliche Projekte von Förderern und Stipendiat*innen

Luca Wenchel

- Erstellung neuer Formate des Engagements (z. B. digitale Formen des bisher analogen Engagement)

- Ermutigung / Werbung für Engagement in direktem Bezug zur Bewältigung der Krise (Krise schafft neue Möglichkeiten des Engagements)

Mögliche Fragen:

- Wie kann man das Thema Engagement gemeinsam vorantreiben?
- Was haben die drei Stakeholdergruppen von ihrem Engagement?
- Warum engagieren sich Unternehmen gesellschaftlich?
- Warum engagieren sich Hochschulen und wie (Stichwort: Third Mission)?
- Wie könnte Engagement auch in der Krise weiter gestärkt werden?
- Wie kann das Deutschlandstipendium als Vernetzungsplattform für gemeinsames gesellschaftliches Engagement von Förderinnen und Förderern, Hochschulen und Studierenden wirken, zum Beispiel durch Formate der ideellen Förderung?

Agenda für die Diskussion

1. **(10 Minuten) – #Hashtag-Vorstellung**
Jede Person nennt drei Hashtags (#), die sie persönlich beschreiben.(z.B. #beruf, #hobby, #momentaneStimmung) Fassen Sie sich möglichst kurz
2. **(5 Minuten) – Frage aussuchen** Zu welcher Frage wollen Sie heute diskutieren. Sie finden eine Auswahl rechts im fliederfarbenen Kasten.

3. **(5 Minuten) – Brainwriting**

Machen Sie sich Ihre eigenen Gedanken zu der identifizierten Frage und schreiben Sie die Ideen auf Kärtchen (+Symbol unten rechts).

4. **(15 Minuten) – Clustering**

Bilden Sie Cluster. Welche Ideen sind mit einander verwandt?

Achten Sie darauf, dass Sie möglichst sprechende Titel für die Cluster finden (idealerweise einen ganzen Satz pro Cluster).

Optional können Sie über die Ideen auch durch das "Daumen hoch"-Zeichen abstimmen und so eine Vorauswahl treffen.

5. **(30 Minuten) – Diskussion**

Diskutieren Sie die Cluster und ggf. einzelne Ideen.

Welche Schlüsse ergeben sich daraus? Gibt es Ideen, die besonders gut und wichtig sind? Dokumentieren Sie bitte die Diskussion, indem Sie zusätzliche Ideen und Kommentare auf Padlet-Kärtchen beschreiben.

6. **(10 Minuten) – Identifikation der Handlungsempfehlungen.**

Identifizieren Sie 3-5 Handlungsempfehlungen, die Sie den Machern der Deutschlandstipendiums mitgeben wollen.

Diskussionsrunde - Gruppe 6 (Grau)

Jede(r) Teilnehme(r) kann mit dem PLUS-Zeichen unten rechts eigene Beiträge erstellen.

CAROLINFRIESE 08. SEPTEMBER 2020, 15:34 UHR

aktuelle Projekte stärken/ weiterlaufen lassen:

"Wir sind da - trotz Corona": Ehrenamt weiter sichtbar zeigen und deutlich machen

flexible Anpassungen von Projektlaufzeiten, Personalkosten, Nachweisen...

Rechtssicherheit bei finanziellen Verlusten, damit das Engagement/ die Gemeinnützigkeit nicht durch die Krise gefährdet wird

Mehr Handlungsspielraum für gemeinnützige Organisationen (weniger Bürokratie, mehr Flexibilität) -> besser Hilfe leisten

Recycling/Weitergabe von nicht mehr genutzten Computern

Krisenspezifisches Engagement ermöglichen durch Vernetzungsplattformen

Internetabhängigkeit in Lockdownszenarien: Allen Menschen Internetzugang ermöglichen

Zusammenfassung

Problem 1: Probleme des Internetzugangs

- Lea's AG
- Internetanbindung-Umfrage: Bewusstsein schaffen für Zugangsprobleme von ärmeren. Gibt es sowas schon? Wahrscheinlich...
- Recycling von alten Geräten. Der CCC organisiert sowas.

Unternehmen können spenden.

Problem 2: Vernetzung-Events fallen weg

- Wenn man sich engagieren will, weiß man aktuell nicht immer wie und wo.
- Es gibt Plattformen zur Vernetzung, die gerade bekannter werden. Die sollte man nutzen um Projekte sammeln.
- Lokale Skala
- Personen aus der Umgebung könnten sich darauf bewerben.
- Ehrenamts-Werbung
- Ehrenamts-Rechtssicherheit

Problem 3: An Engagement wird als erstes gekürzt

- Oft wird an Engagement zuerst gespart (in einer Krise). Das Engagement ist aber gleich wichtig.
- Auch Kommunikation mit Partnern wird viel schwieriger und dauert länger ("Schreibt uns nochmal in 3 Monaten, gerade ist schlecht")

- mehr Werbung – ANONYM

- Rechtssicherheit bei finanziellen Verlusten (Ehrenamtliche machen weiter) – ANONYM

Engagement in der Krise aus Sicht eines Non-Profit

- Project Access setzt sich für Chancengleichheit im Hochschulzugang ein
- in der Corona-Krise ist es leider so, dass sozioökonomisch benachteiligte Schüler nochmals mehr unter der Krise leiden (z.B. können sie sich keine Nachhilfe leisten/ für teurere online Programme bezahlen)
- somit ist soziales Engagement mehr gefragt denn je
- leider hindert die Krise aber genau dieses Engagement (z.B. ist Kommunikation durch „Krisen-Management“ mit anderen Unternehmen, Stiftungen etc. verzögert)

- Wie kann man trotz Krisen-Management effiziente Kommunikation aufrechterhalten und somit dem erhöhten Bedarf von Engagement in der Krise gerecht werden?

Vorteile von Engagement in der Krise

- An Zoom Meetings können mehr Leute teilnehmen

Kommunikationsaustausch/Erfahrungsaustausch

Oeko-Tex: möchte auch neben dem Geld auch eine Perspektiven Erweiterung anbieten und Studenten in Unternehmensprojekte einbinden

Was für Möglichkeiten gibt es um Kontakt zwischen Förderern und Studierenden herzustellen / zu intensivieren?

Ein Stipendium fördert die Möglichkeit zu Engagement.

Was wird unter Engagement eigentlich verstanden?

Warum engagieren sich Unternehmen gesellschaftlich?

Warum engagieren sich Menschen gesellschaftlich?

Mögliche Fragen:

- Wie kann man das Thema Engagement gemeinsam vorantreiben?
- Was haben die drei Stakeholdergruppen von ihrem Engagement?
- Warum engagieren sich Unternehmen gesellschaftlich?
- Warum engagieren sich Hochschulen und wie (Stichwort: Third Mission)?

- Wie könnte Engagement auch in der Krise weiter gestärkt werden?
- Wie kann das Deutschlandstipendium als Vernetzungsplattform für gemeinsames gesellschaftliches Engagement von Förderinnen und Förderern, Hochschulen und Studierenden wirken, zum Beispiel durch Formate der ideellen Förderung?

Agenda für die Diskussion

1. (10 Minuten) – #Hashtag-Vorstellung

Jede Person nennt drei Hashtags (#), die sie persönlich beschreiben.(z.B. #beruf, #hobby, #momentaneStimmung) Fassen Sie sich möglichst kurz

2. (5 Minuten) – Frage aussuchen

Zu welcher Frage wollen Sie heute diskutieren. Sie finden eine Auswahl rechts im fliederfarbenen Kasten.

3. (5 Minuten) – Brainwriting

Machen Sie sich Ihre eigenen Gedanken zu der identifizierten Frage und schreiben Sie die Ideen auf Kärtchen (+Symbol unten rechts).

4. (15 Minuten) – Clustering

Bilden Sie Cluster. Welche Ideen sind mit einander verwandt?

Achten Sie darauf, dass Sie möglichst sprechende Titel für die Cluster finden (idealerweise einen ganzen Satz pro Cluster).

Optional können Sie über die Ideen auch durch das "Daumen hoch"-Zeichen abstimmen und so eine Vorauswahl treffen.

5. (30 Minuten) - Diskussion

Diskutieren Sie die Cluster und ggf. einzelne Ideen.

Welche Schlüsse ergeben sich daraus? Gibt es Ideen, die besonders gut und wichtig sind? Dokumentieren Sie bitte die Diskussion, indem Sie zusätzliche Ideen und Kommentare auf Padlet-Kärtchen beschreiben.

6. (10 Minuten) – Identifikation der Handlungsempfehlungen.

Identifizieren Sie 3-5 Handlungsempfehlungen, die Sie den Machern der Deutschlandstipendiums mitgeben wollen.

Diskussionsrunde - Gruppe 7 (Orange)

Jede(r) Teilnehme(r) kann mit dem PLUS-Zeichen unten rechts eigene Beiträge erstellen.

CAROLINFRIESE 08. SEPTEMBER 2020, 15:35 UHR

Warum bewerben sich nicht mehr Studierende für ein Stipendium?

Mögliche Hindernisse:

- elitärer Ruf (e.g., nur totale Überflieger:innen etc.)
- fehlendes Know-How (i.e., wie man eine entsprechend Bewerbung schreibt)
- Papierarbeit
- bestimmte Berufsbilder (Klischees)

Mögliche Lösungen:

- IUP schreibt gute Studierende an

Hochschule: Bindungsmaßnahme im Alumnimanagement

Was haben die drei Stakeholdergruppen (u.a. Unternehmen, Hochschulen) von ihrem Engagement?

I. Förderer:innen:

- Employer Branding
- Recruiting -> geförderte Top-Studierende mögliche zukünftige Mitarbeiter
- Region stärken
- Employability
- CSR Corporation Social Responsibility

II. Hochschulen:

- Bindung (auch nach Studium)
- Chancen der Stipendiatinnen (i.e., Top-Studierende) erhöhen
- Geförderte möglich selber Förderer in der Zukunft (u.a., ideell/finanziell)

III. Geförderte:

- Geld & Vernetzung
- Fokus
- Zukunftsperspektive & potenzielle Berufschance
- Anerkennung

Mögliche Fragen:

- o Wie kann man das Thema Engagement gemeinsam vorantreiben?
- o Was haben die drei Stakeholdergruppen von ihrem Engagement?
- o Warum engagieren sich Unternehmen gesellschaftlich?
- o Warum engagieren sich Hochschulen und wie (Stichwort: Third Mission)?
- o Wie könnte Engagement auch in der Krise weiter gestärkt werden?
- o Wie kann das Deutschlandstipendium als Vernetzungsplattform für gemeinsames gesellschaftliches Engagement von Förderinnen und Förderern, Hochschulen und Studierenden wirken, zum Beispiel durch Formate der ideellen Förderung?

Agenda für die Diskussion

1. **(10 Minuten) - #Hashtag-Vorstellung**
Jede Person nennt drei Hashtags (#), die sie persönlich beschreiben.(z.B. #beruf, #hobby, #momentaneStimmung) Fassen Sie sich möglichst kurz
2. **(5 Minuten) - Frage aussuchen** Zu welcher Frage wollen Sie heute diskutieren. Sie finden eine Auswahl rechts im fliederfarbenen Kasten.
3. **(5 Minuten) - Brainwriting**
Machen Sie sich Ihre eigenen Gedanken zu der identifizierten Frage und schreiben Sie die Ideen auf Kärtchen (+Symbol unten rechts).
4. **(15 Minuten) - Clustering**
Bilden Sie Cluster. Welche Ideen sind mit einander verwandt?
Achten Sie darauf, dass Sie möglichst sprechende Titel für die Cluster finden (idealerweise einen ganzen Satz pro Cluster).
Optional können Sie über die Ideen auch durch das "Daumen hoch"-Zeichen abstimmen und so eine Vorauswahl treffen.
5. **(30 Minuten) - Diskussion**
Diskutieren Sie die Cluster und ggf. einzelne Ideen. Welche Schlüsse ergeben sich daraus? Gibt es Ideen, die besonders gut und wichtig sind? Dokumentieren Sie bitte die Diskussion, indem Sie zusätzliche Ideen und Kommentare auf Padlet-Kärtchen beschreiben.
6. **(10 Minuten) - Identifikation der Handlungsempfehlungen.**
Identifizieren Sie 3-5 Handlungsempfehlungen, die Sie

Test Kommentar — ANONYM

Stakeholdergruppen: — ANONYM